Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

29.07.1942 (Nr. 206)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-GmbH., Bremen, Geeren 6/8. Fernsprecher 2 19 31, Nachtruf und Sonntags 24765. Sprechstunden: Verlag: werktäglich 12 bis 13 Uhr; Schriftleitung: 12½ bis 13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise: Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf: 2 19 31; Nachtruf und Sonntags 2 47 65; Obernstraße 86, Ruf: 2 19 31; Oyte: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf: 4 34 58; Bremen-Vegesack, Rolandstraße 24, Ruf: 4 0. 8; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf: 88 0. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 206 / 12. Jahrgang — Mittwoch, 29. Juli 1942 — Einzelpreis 15 Rpf.

Eingeschlossene sowjetische Kräfte im mittleren Frontabschnitt vernichtet

Breite Angriffsfront jenseits des Don

Manytsch- und Sal-Abschnitt erreicht / Birmingham mit starken Kräften bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Osten wurde der Brückenkopf über den Don bei Rostow in fortschreitendem Angriff stark nach Süden erweitert. Westwärts der Stadt haben Infanterie und motorisierte Verbände in breiter Front den Don überschritten und nach Brechen feindlichen Widerstandes den Manytsch- und Sal-Abschnitt erreicht. Im großen Don-Bogen dauern die Kämpfe nordwestlich Kalatsch noch an. Südlich dieses Ortes haben die deutschen und verbündeten Truppen den gesamten Unterlauf des Don erreicht bzw. überschritten. Die Luftwaffe hat durch starke Angriffe an der Niederkämpfung des feindlichen Widerstandes südlich Rostow besonderen Anteil. Bei Tag und Nacht wurden auch gestern die Nachschubverbindungen, der Fährverkehr und Flugstützpunkte der Sowjets angegriffen. Hierbei wurden zahlreiche Züge und Eisenbahnanlagen, mehrere Wolga-Frachtschiffe und 53 Flugzeuge zerstört. Im Raum Woronesch hatten die Sowjets nach ihren außergewöhnlich hohen Verlusten an Menschen und Material am gestrigen Tage außer in einigen örtlichen Vorstößen nicht mehr angegriffen. Im mittleren Frontabschnitt wurden eingeschlossene feindliche Kräfte vernichtet oder gefangengenommen. An der Wolchow-Front scheiterte ein feindlicher Angriff gegen einen Brückenkopf in hartem Nahkampf.

In Aegypten griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerverbänden nachts die deutsch-italienischen Stellungen bei El Alamein an. Im Gegenangriff wurden die Briten unter hohen Verlusten zurückgeworfen und hierbei tausend Gefangene eingebracht sowie 60 Panzerfahrzeuge vernichtet. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen in die Abwehrkämpfe mit Erfolg ein. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger neun britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Auf Malta setzten deutsche Kampfflugzeuge die Bekämpfung von Flugzeugstützpunkten fort.

Im Kampf gegen Großbritannien griff die Luftwaffe am gestrigen Tage zahlreiche Industrie- und Verkehrsziele in Süd- und Mittelengland mit Einzelflugzeugen und in der vergangenen Nacht mit starken Kräften das britische Industriezentrum Birmingham sowie kriegswichtige Anlagen mehrerer anderer Städte der Midlands und Ostenglands an. Bei guter Trefferlage wurden zahlreiche Zerstörungen und ausgedehnte Brände beobachtet. Bei militärisch wirkungslosen Tagesstörangriffen britischer Bomber gegen Siedlungen im nordwestdeutschen Gebiet wurden drei Flugzeuge abgeschossen."

Tag- und Nachtangriffe auf englische Industriewerke

In den frühen Morgenstunden des 27. Juli griffen deutsche Kampfflieger-verbände in mehreren Wellen Industriezentren in Mittel-, Süd- und Ostengland an. In einem am Ostrand von Birmingham gelegenen Gaswerk schlugen mehrere Bomben ein, wobei ein Gasometer in die Luft flog. Eine Werksanlage bei Sheldenham in Mittelengland wurde durch mehrere Bombentrefer in die Haupthalle zerstört. In den Montagehallen einer Lokomotiv- und Waggonfabrik bei Swindon wurden durch die Detonation der Bomben Brände und Explosionen hervorgerufen. Bei einem Angriff auf einen Flugplatz in der Nähe von Swindon wurden Bombeneinschläge in Flugzeughallen und Abstellbogen beobachtet. Andere Kampfflugzeuge bombardierten zur gleichen Zeit den Flugplatz Bircham-Newtown an der englischen Ostküste, wobei vier zweimotorige Flugzeuge am Boden zerstört wurden. Zahlreiche weitere Städte an der Ostküste Englands und an den Midlands waren das Ziel deutscher Luftangriffe. So wurde u. a. die Stadt Hull bombardiert, wobei zahlreiche Gebäude und Hallen am Westrand der Stadt in Brand gerieten. Mehrere Eisenbahnstrecken an der Ostküste wurden durch Bombentreffer unterbrochen.

Zwanzig Stunden nach diesen ausgedehnten Tagesangriffen griffen deutsche Kampfflieger-verbände die Rüstungsbetriebe von Birmingham mit Spreng- und Brandbomben an. Trotz heftiger Flak- und Scheinwerferabwehr trafen die deutschen Kampfflieger mit ihren Bomben die befohlenen Ziele. Eine Bombe schwersten Kalibers schlug in ein weiteres Gaswerk von Birmingham ein und rief heftige Explosionen hervor. Ausgedehnte Brände entstanden ferner in einem Flugzeugzellenwerk und in einer Gummireifenfabrik. Im Verlaufe dieser Nachtangriffe waren zahlreiche andere Orte und Flugplätze in Mittel- und Ostengland das Ziel deutscher Kampfflieger-verbände, wobei ein bei Manchester gelegenes Flugzeugwerk durch mehrere Volltreffer besonders schwer getroffen wurde.

23 verschiedene Plätze bombardiert

hw. Stockholm, 28. Juli. Die Engländer geben jetzt zu, daß die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Dienstag sich hauptsächlich auf Birmingham konzentrierten. Von hier werden Brände und andere Schäden gemeldet, hauptsächlich durch Brandbomben. Schwedische Berichte aus London sagen auf Grund der dortigen Informationen, daß die deutschen Flugzeuge offenbar dem gleichen Programm gefolgt seien wie in der Vornacht, als insgesamt 23 verschiedene Plätze bombardiert wurden. Birminghom habe einen konzentrierten Angriff auszustehen gehabt, den heftigsten seit langer Zeit.

Tausende von Festungswerken an der Kanalküste

Berlin, 28. Juli. Der Stand der Befestigungsarbeiten in Nordfrankreich im letzten Monat läßt einen Vergleich mit der Durchschnittsleistung der Westwallarbeiten aus den Jahren 1938/39 zu. Mit über 200 000 Facharbeitern wurden an der Kanalküste monatlich eine halbe Million Kubikmeter Stahlbeton verbaut. Rund 100 000 Kubikmeter Felswand wurden hierbei gesprengt und ausgebrochen. Zu den Tausenden bereits fertiggestellten Festungswerken kamen jetzt noch Hunderte hinzu, die technisch auf Grund der Erfahrungen dieses Krieges auf das vollkommenste ausgestattet wurden.

Der Duce heute 59 Jahre alt

Verkörperung des unbeugsamen Siegeswillens der italienischen Nation

Drahtbericht unseres Vertreters

hn. Rom, 28. Juli. Der Duce vollendet Mittwoch sein 59. Lebensjahr. Von den vielen Bildern, in denen italienische und auch nicht wenige ausländische Künstler das besondere Wesen des reiferen Duce wiederzugeben versucht haben — soldatische Härte mit warmer, oft humorvoller Menschlichkeit, das Bewußtsein der staatsmännischen Macht und Größe mit dem Siegerschein von tribunenhafter Leidenschaftlichkeit — ist eines der besten ein Plakat, auf dem ein italienischer Zeichner in vollendeter Porträttreue den cäsarenhaft hochgereckten Kopf Mussolinis darstellte. Stärker noch, als im vorgereckten Kinn kommt der übermächtige Wille des Dargestellten in seinem Blick zum Ausdruck, der den Betrachter nicht losläßt. Im Hintergrund erhebt sich stilisiert die marmorne Statue der geflügelten Siegesgöttin Nike. Die Bildunterschrift ergibt sich von selbst: „Vincere" — siegen!

Mussolini ist für sein Volk die Verkörperung des unbeugsamen Siegeswillens, die lebende Gewähr für den sicheren Sieg. Seltener sehen und hören sie Italiener den Duce, seitdem „die Stunde der unabänderlichen Entscheidungen" am 10. Juni 1940 geschlagen hat. Seinen Willen fühlten aber alle als die zentrale Treibkraft der Nation. Seit dem Kriegseintritt Italiens ist Mussolini sparsamer mit Worten und Gesten geworden. In Repräsentation und Polemik beschränkt er sich auf das Wesentliche, auch hierin seinem Volke ein Beispiel gebend. Um so stärker ist die Wirkung, wenn er sich einmal der Oeffentlichkeit zeigt. Oft ist der rauschähnliche Zustand geschildert worden, der die südländische Masse ergreift, wenn der Duce sichtbar wird. Diese ungeheure Wirkung hat sich in den letzten 20 Jahren stetig verstärkt.

Wir haben den Duce in den letzten Monaten fast nur bei militärischen Anlässen zu beobachten Gelegenheit gehabt, wenn er stundenlang Tapferkeitsauszeichnungen an die Angehörigen gefallener Soldaten verteilte oder den Vorbeimarsch von Truppen abnahm, die an die Front gingen. Es bedurfte bei allen diesen Anlässen keiner besonderen Menschenkenntnis, um am Verhalten und Gesicht des Führers der Umstehenden zu erkennen, wie erschütternd mächtig der Duce alle Herzen in seinen Bann schlägt. Mussolini hat seine Soldaten nicht nur vor dem Abgehen an die Front besichtigt, er hat sie auch an der Front besucht. Im Winter 1941 war er

Aufn.: Archiv

in Albanien, im August 1941 an der Ostfront, eben jetzt drei Wochen lang in Nordafrika. Es gibt nicht wenig deutsche Soldaten, die den Duce bei diesen Anlässen zu Gesicht bekamen und von ihm angesprochen wurden. Sie haben für ihr Leben einen Eindruck von seiner Freundschaft für Deutschland und den Führer erhalten.

Dunkelmann Cripps zwischen Moskau und Belgrad

Wie der britische Oberbolschewik die serbischen Putschisten zum Losschlagen trieb und — betrog . . .

Berlin, 28. Juli. Vor kurzem ist in Newyork unter dem Titel „Stafford Cripps — Projowjetic Rebel", der britische Busenfreund Stalins 1941, das Buch eines früheren amerikanischen Korrespondenten in Moskau, Eric Estorik, erschienen. Der Autor ist besonders gut informiert, da ihm Aufzeichnungen des Privatsekretärs des früheren Botschafters in Moskau, Cripps, eines Mr. Wilson, zur Verfügung gestanden haben. Das Buch zeigt erneut das langjährige Zusammenspiel zwischen England und der Sowjetunion und beleuchtet die besondere Rolle von Cripps bei den englischen Bemühungen um die Kriegsausweitung.

Ein bezeichnendes Beispiel für die englisch-bolschewistischen Intrigen verdient ausführlicher wiedergegeben zu werden: Am 20. März 1941 findet in der Villa der britischen Botschaft in Perlowka bei Moskau eine geheime Besprechung zwischen Botschafter Cripps, dem Gehilfen des sowjetischen Außenkommissars, Wyschinski, und dem jugoslawischen Gesandten Gavrilovitsch statt. Gavrilovitsch ist soeben aus Belgrad zurückgekehrt. Er berichtet, daß die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes durch die Regierung Zwetkovitsch bevorstehe, doch sei eine Gruppe serbischer Offiziere, geführt von General Simovitsch, bereit, sich zu empören und an Englands Seite den Krieg gegen Deutschland zu wagen. England habe bereits seine grundsätzliche Zustimmung zu diesem Plan gegeben, aber was werde Moskau tun? Wyschinski erwidert, auch Moskau sei zur Unterstützung bereit. Die Sowjetregierung werde mit den Putschisten einen Vertrag abschließen, sobald diese sich der Regierung bemächtigt hätten. Am 26. werde er Stalin und Molotow auf einer Sitzung im Kreml einen Vertragsentwurf vorlegen und am 27. Gavrilovitsch entsprechende schriftliche Zusagen übergeben können. Aber die Zeit drängt. Am 24. März bereits erscheint Gavrilovitsch wieder bei Cripps. Der jugoslawische Ministerpräsident ist auf dem Wege nach Wien, um den Dreimächtepakt zu unterzeichnen. Die Putschisten sind bereit. Sie drängen auf Abschluß des in Aussicht gestellten Vertrages. Cripps gibt diese Nachricht telephonisch an Wyschinski weiter. Dieser hat Stalin noch nicht Vortrag halten können, verspricht aber, den Vertrag sobald wie möglich Gavrilovitsch zuzustellen.

Die Belgrader Verschwörer fühlen sich somit der Bolschewisten wie der englischen Hilfe sicher. Der Staatsstreich wird mit Erfolg in Szene gesetzt. Noch immer aber ist der Russenpakt nicht unterschrieben. Wieder bestürmt Gavrilovitsch den stellvertretenden bolschewistischen Außenkommissar. Wyschinski erklärt, die Sowjetunion sei nach wie vor bereit, Belgrad zu unterstützen. Simovitsch solle nur voranschreiten. Aber was werde London tun? Cripps, in den Kreml gerufen, versichert, Belgrad genieße die volle Unterstützung Londons. Ja, die englische und amerikanische Diplomatie hätten logar erreicht, daß die Türkei an der Seite Jugoslawiens in den Krieg trete.

Jetzt ist die bolschewistische Regierung zum Vertragsabschluß bereit. Am Abend des 5. April wird der Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit der illegalen serbischen Regierung Simovitsch unterzeichnet. Zwar sucht Moskau sein Spiel noch zu verschleiern; die äußere Form des Vertrages ist verhältnismäßig harmlos. Aber bereits am 6. April kann der amerikanische Unterstaatssekretär Summer Welles nach mehreren Besprechungen mit dem Sowjetbotschafter in Washington feststellen: Der russisch-jugoslawische Pakt könne unter Umständen von größter Bedeutung sein, es lägen Gründe für die Annahme vor, daß er mehr als lediglich ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt sei.

Jedenfalls haben diese Versprechungen Moskaus den Belgrader Putsch auslösen helfen und nach dem Staatsstreich Simovitsch in der aggressiven, antideutschen Haltung bestärkt, die sich in immer steigendem Maße in deutschfeindlichen Kundgebungen, Ausschreitungen und Mißhandlungen der Volksdeutschen manifestierte, bis das Einschreiten der deutschen Truppen diesem Treiben ein Ende setzte.

Schnell freilich mußten die serbischen Putschisten nun erkennen, daß sie betrogen worden waren. Gavrilovitsch, der nach dem Vertragsabschluß nach Belgrad gereist war, telefoniert mit Ankara. Dabei kann er feststellen, daß die Türkei weder London noch Washington jemals eine Unterstützung Jugoslawiens versprochen hat. Die Türkei bleibt neutral. Der Sowjetunion lassen die deutschen Siege keine Zeit, die versprochene Unterstützung ins Werk zu setzen. Der schnelle Zusammenbruch der serbischen Armee veranlaßt sogar Stalin, noch einmal das alte Spiel des angebischen Neutralen wieder aufzunehmen.

Die auf authentische Unterlagen gegründete Schilderung des amerikanischen Journalisten gibt somit eine neue Bestätigung für die seinerzeit veröffentlichten deutschen Feststellungen über die Hintergründe des Belgrader Putsches. Sie zeigt wiederum, wie der Bolschewismus bereits im Winter 1940/41 in heimtückischer Hinterlist mit den Londoner Plutokraten gegen die Friedenspolitik des Reiches intrigierte, und beweist somit an einem besonders klaren Beispiel den Bruch des deutsch-sowjetischen Vertrages durch die Sowjetunion.

Vorteil der inneren Linie

Sowjetische Eingeständnisse / Churchill und die zweite Front

dr. w. sch. Berlin, 28. Juli. Der britische Nachrichtendienst und die Agitatoren Churchills und Roosevelts müssen sich jetzt mit dem Problem abquälen, wie sie ihrem Publikum den Zusammenbruch der letzten Illusionen über die Möglichkeiten an der Ostfront beibringen sollen. Der Londoner Rundfunk weiß nichts anderes zu sagen, als daß „die Lage am Südabschnitt der Sowjetfront dunkel und bedrohlich ist". Man weiß nicht, ob es ein vorwurfsvoller Klageruf an die Moskauer Adresse oder ein Ausdruck der Hilfslosigkeit sein soll, wenn der Reuterkorrespondent in Moskau sagt, daß „die Strategie des sowjetischen Oberkommandos verschleiert bleibt". Von einer Verschleierung der Lage konnte solange die Rede sein, wie die deutsche militärische Führung aus sehr guten Gründen mit Mitteilungen über den Verlauf der Angriffsbewegungen im einzelnen zurückhielt. Nachdem inzwischen die genial angelegte Schlacht im Donezgebiet und Donbogen unter voller Ausnutzung eines neuen Ueberraschungsmomentes zum Siege geführt hat, sind auf der deutschen Seite die Gesichtspunkte entfallen, die eine nachrichtenmäßige Zurückhaltung notwendig machten. Seit Tagen ist der Fortgang der Operationen durch die Mitteilung von Einzelheiten klar abgezeichnet worden, und die Engländer und die Amerikaner brauchten, wenn sie die Wahrheit leben wollten, nicht mehr über Verschleierung zu klagen, die nur nach eine Verschleierung der katastrophalen Niederlagen durch die Sowjets darstellt.

Man hat in London so getan, als ob Rostow von den Deutschen noch nicht genommen sei, weil, wie man sagte, „die Meldung von Moskau noch nicht bestätigt" sei. Inzwischen scheint es sich bis Moskau herumgesprochen zu haben, daß bereits eine Anzahl deutscher und ausländischer Pressevertreter in der eroberten Stadt geweilt haben und nach Berlin zurückgekehrt sind. Um sich nicht allzu auffällig zu blamieren, hat sich das sowjetische Oberkommando beeilt, die „Evakuierung" von Rostow und Nowotscherkask in der Nacht zum Dienstag bekanntzugeben. Auch der britische Nachrichtendienst hat dann sehr eilig den Verlust der beiden Städte bekanntgegeben. Aber munter wird das Spiel fortgesetzt. Nun kommt Bataisk an die Reihe. Für die deutsche Meldung über die Einnahme der Stadt, so will der Londoner Sender sein Publikum noch einmal für ein paar Stunden trösten, liege noch keine Bestätigung vor. Wenn diese Methode der militärischen Nachrichtenpolitik nicht so furchtbar dumm wäre und sich nicht an ihren Urhebern immer wieder aufs schwerste rächen muß, so könnte man sich darüber ärgern. So aber muß der Kredit dieser Nachrichtenpolitik völlig auf den Nullpunkt kommen.

Nach allen Erfahrungen ist anzunehmen, daß heute auch in England jeder halbwegs vernünftige Mensch die deutschen amtlichen Nachrichten über die Entwicklung der Kriegslage als bare Münze nimmt. Wer das tut, dem ist im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung kaum noch etwas verschleiert. Bataisk ist schon eine Tatsache von gestern. Die Flußläufe des Manytsch und des Sal kennzeichnen das erfolgreiche Fortschreiten der Operationen im neuen Kampfabschnitt südlich des unteren Don. Eindrucksvoll unterstrichen werden die neuen Erfolge durch die Feststellung, daß der gesamte Unterlauf des Don südlich von Kalatsch erreicht bzw. überschritten wurde. Auf gegnerischer Seite kann man sich nun auch über die strategischen Möglichkeiten keinen Täuschungen mehr hingeben, die die deutsche militärische Führung in der Hand hat. Klarheit in diesem Sinne kann aber jetzt dem Marschall Timoschenko praktisch nicht mehr viel helfen. Die strategische Lage im Donbogen gibt uns dort so wie auf dem gesamteuropäischen Kriegsschauplatz alle Vorteile der inneren Front an die Hand. Diese Erkenntnis fährt eine Londoner Zeitung zu der klagenden Feststellung, daß dem deutschen Oberkommando verschiedene Möglichkeiten offenständen, um die Sowjets zu immobilisieren. Hitler habe die Initiative und könne entscheiden, an welchem Frontabschnitt der Hauptangriff erfolgen soll.

Die eine Stoßrichtung des deutschen Angriffs in der neuen Kampfphase zeichnet sich schon mit klarer Bestimmtheit ab. Der Unterlauf des Don südlich von Kalatsch ist vielfach überschritten, und der Abschnitt des Sal und des Manytsch ist nicht nur von den Vorausabteilungen erreicht; hier steht unsere Infanterie bereits in breiter Front. Selbst die Londoner Presse hat es jetzt für ratsam gehalten, ihre Leser in großen Schlagzeilen davon zu unterrichten, daß den deutschen Truppen der Uebergang über den Unterlauf des Don geglückt sei und daß damit eine neue Schlacht begonnen habe. Recht interessant ist die Formulierung des „Daily Expreß". Es heißt da, daß „im Frontabschnitt zwischen Rostow und Stalingrad deutsche Tanks, Geschütze und motorisierte Truppen in großer Zahl über den Don setzten, obwohl selbst die größten Opfer auf sowjetischer Seite den deutschen Vormarsch nicht aufhalten konnten". Selbst die größten Opfer! — Bisher wollte man es immer noch so darstellen, als ob unsere Truppen ihre Erfolge nur ohne Rücksicht auf phantastische eigene Verluste hätten erzielen können. Dieser Selbsttäuschung bricht jetzt

Unser Tagesspiegel

Ostwärts Rostow wurde der Don in breiter Front überschritten; im großen Don-Bogen sind anhaltende Kämpfe im Gange; Manytsch und Sal-Linie wurden erreicht.

Im mittleren Frontabschnitt wurden eingeschlossene sowjetische Kräfte vernichtet.

Bei einem Angriff an der El-Alamein-Stellung verloren die Briten 60 Panzer.

Starke deutsche Luftstreitkräfte bombardierten Industrie- und Verkehrsziele der englischen Insel.

Wie Cripps die serbischen Putschisten zum Loschlagen trieb und betrog, wird nunmehr dokumentarisch belegt.

Der Reichsernährungsminister hat die Verteilung von Zusatz-Lebensmittelkarten für Hochzeiten ergänzt und vereinfacht.

Am kommenden Sonntag wird die letzte Haussammlung des diesjährigen Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt.

ebenso in sich zusammen wie der Irrtum von Woronesch, den Timoschenko erst nach gewaltigen Aderlässen erkannt hat.

Die Nervosität im westlichen Feindlager wird von Tag zu Tag größer. Man muß dort, wie Radio Ankara feststellt, heute zugeben, daß die Lage der Sowjetunion an jedem Morgen ernster sei als am Vorabend. Im Zeichen der letzten militärischen Ereignisse werden auch die Auseinandersetzungen über das Problem der zweiten Front immer gereizter. ein englischer General, Sir Finlayson, erklärte am Montag: „Wenn die deutschen Armeen in nennenswerter Stärke den Donübergang erzwingen" — das ist inzwischen Tatsache geworden — „so muß etwas wirklich Großes unternommen werden, um den Rest der Deutschen in Europa zu fesseln." Im britischen Nachrichtendienst nach Uebersee werden bange Fragen gestellt. „Können die Alliierten", so heißt es da, „in der nahen Zukunft eine Operation unternehmen, die den Sowjets Erleichterung in einer Notlage verschafft, die schlimmer als je zuvor erscheint? Das Ergebnis des Kampfes im Osten kann möglicherweise in einigen Monaten entschieden sein, und es ist eine offene Frage, ob die Alliierten in dieser Zeit eine Offensive in einem Ausmaß in Gang zu setzen vermögen, welches die deutsche Offensive im Osten behindern könnte." Den Fanatikern der zweiten Front treten die besorgten Skeptiker mit der Feststellung entgegen, daß ein Mißlingen des Versuches, für das ein sehr hoher Preis gezahlt werden müsse, „die Hoffnung jedes Freundes der Freiheit in Verzweiflung umändern würde." Die Briten und Amerikaner müssen sehen, ob und wie sie zwischen Scylla und Charibdis hindurchkommen können. Churchill scheint nicht geneigt, in dieser Frage im Unterhaus Rede und Antwort zu stehen. Nachdem Reuter noch am Montagmittag angekündigt hatte, daß der Ministerpräsident vor der in Aussicht genommenen Vertagung des Unterhauses sprechen werde, kam in der Nacht der Widerruf. Churchill habe nicht die Absicht, in nächster Zeit eine Erklärung abzugeben. Wie lange er sich dem Druck der von Stalin und Maisky aufgeputschten Massen wird entziehen können, bleibt abzuwarten. Der Zauberlehrling steht vor dem Problem, wie er die Geister wieder loswerden kann, die er gerufen hat. Ein größerer Vorgänger Churchills auf dem Stuhl des Ministerpräsidenten sagte im vorigen Jahrhundert, als er vor die Frage eines englisch-russischen Bündnisses gestellt wurde, daß, wer mit dem Teufel sich an eine Suppenschüssel setzen wolle, einen langen Löffel brauche. Was vom Zarismus galt, gilt vom Bolschewismus noch viel mehr, und Churchill wird schon noch dahinterkommen, daß die Länge seines Löffels nicht ausreicht.

Gründung der Rumänisch-Deutschen Gesellschaft

Bukarest, 28. Juli. Am Montag wurde die Rumänisch-Deutsche Gesellschaft unter dem Ehrenpräsidium des Staatsführers Marschall Antonescu und dem Präsidium des stellvertretenden Ministerpräsidenten Mihai Antonescu gegründet. An der Gründungsfeier nahmen sämtliche Mitglieder der Regierung, der deutsche Gesandte von Killinger, der das Vize-Ehrenpräsidium übernahm, und namhafte Vertreter der rumänischen Wissenschaft und des kulturellen Lebens teil, ferner der Landesgruppenleiter der AO. der NSDAP. mit seinen Mitarbeitern sowie eine Abordnung der deutschen Volksgruppenführung in Rumänien. Die Gründungsrede hielt Mihai Antonescu, der die rumänische Freundschaft zu Deutschland als den Willen zur Verteidigung der rumänischen Tradition und als ein blutmäßiges Bekenntnis kennzeichnete. Abschließend sprach der deutsche Gesandte von Killinger, der die Möglichkeiten umriß, die der neuen Gesellschaft als Instrument des gegenseitigen Kennenlernens der beiden Völker zukommen.

Kompliment für die deutschen U-Boote. Nach Meldungen aus Washington hat das Kriegsamt für die Seeschiffahrt neue erhöhte Sätze der Kriegsrisikoversicherung für Uebersee-Exporte bekanntgegeben.

Von Berlin im Sonderflugzeug nach Rostow

Eine Fahrt in die Operationszone — Zwischen den Kampftrümmern

Von unserem an die Ostfront entsandten LK-Sonderberichterstatter

Im Osten, 28. Juli. Drei Stunden, nachdem die Kunde von der Erstürmung Rostows durch deutsche und verbündete Truppen durch den Aether in alle Welt gedrungen war, startete unser Flugzeug in Berlin-Tempelhof. Ziel war das eben eroberte Rostow, in dem die Straßenkämpfe noch tobten, als die Motoren uns donnernd gegen Osten trugen. 48 Stunden später standen wir an einem der Brennpunkte des großen Schlachtgeschehens. Von den Höhen am Don-Ufer sahen wir auf das brennende Bataisk, in das unsere Truppen soeben nach erbitterten Gefechten eingedrungen waren. Wir kamen so noch eben zurecht, um Augenzeuge einer strategisch wichtigen Entscheidung zu werden.

In Taganrog hatten wir unsere brave Transport-Ju, die uns über 2000 Kilometer getragen hatte, verlassen müssen. Die Fahrt wurde im Wagen fortgesetzt. Wenige Kilometer hinter der Stadt liegen die Stellungen, aus denen heraus unsere Truppen am 21. Juli zum Angriff antraten, um die Offensive auch in den äußersten Süden der Ostfront voranzutragen. Wir kommen zum ersten sowjetischen Panzergraben. Die Straße wurde an dieser Stelle von den Sowjets gesprengt, ein paar tote Pferde, ein liegengebliebenes sowjetisches Pak-Geschütz, sonst erinnert nicht mehr viel an den Kampf, der vor wenigen Tagen hier stattfand. Vor und hinter uns bewegen sich die endlosen Nachschubwagen der Transport-Standarte Speer, beladen mit Bomben und Munition für die vorrückende Front.

Auf einer leichten Bodenerhebung hebt sich auch die erste Bunkerlinie des sowjetischen Befestigungssystems ab. Auch hier sind die Kampfspuren gering und die wenigen Zerstörungen an den Bunkern selbst deuten an, daß der deutsche Stoß hier rasch vorübergegangen ist. Wir fanden dann später diese Wahrnehmung durch einen deutschen Truppen-Offizier, der die Kämpfe selbst an der Spitze seiner Kompanie mitmachte, bestätigt. Den erstaunlichsten Anblick bot ein riesiges Befestigungssystem im Südwesten der Stadt, das den deutschen Truppen in die Hand gefallen war. Aber so schnell die Sowjets auch ihre Flucht bewerkstelligen mochten, der deutsche Soldat war noch schneller in der Verfolgung. Davon legte das Innere Rostows Zeugnis ab, das überall die Spuren erbitterter Kämpfe aufwies. Der Bolschewismus hatte hier die Bürgerkriegsmethoden von einst zu wiederholen versucht. Alle wichtigen Straßen der Stadt sind mit Bunkern und Straßensperren durchsetzt, die während des Winters von vornherein für den Straßenkampf angelegt waren. Das Schicksal der Zivilbevölkerung, der Frauen und Kinder, die sich jetzt nach dem Einzug der deutschen Truppen scheu und verstört aus Kellern und Winkeln hervortrauen, ist den bolschewistischen Machthabern, wie sich auch bei dieser Gelegenheit wieder zeigt, vollkommen gleichgültig. Mit satanischer Absicht wurde eine Stadt von 500 000 Einwohnern zum Schlachtfeld gemacht. Die Zerstörung der Stadt ist dementsprechend nachhaltig. Den entscheidenden Eindruck erhält man jedoch im Hafen. Hier haben unsere Stukas gewirkt. Die Vernichtungen sind zum Teil hundertprozentig, man sieht nur noch ein Gewirr von Eisenträgern und Stangen, formlose Ruinen von ehemaligen Lokomotiven und Bahnwagen, ausgebrannte Speicheranlagen, in denen die Bevölkerung jetzt herumstochert, um hier und da eine Handvoll Brotgetreide zu retten. In den Straßen aber, die zum Don-Ufer führen, liegen die unwiderleglichen Zeugen der bolschewistischen Niederlage, umgeworfene Panzer, Geschütze und Wagen aller Art, die im wirren Knäuel von deutschen Stukabomben zerschlagen wurden.

Noch ehe wir diese Wahrzeichen der Vernichtung in Rostow sahen, führten uns deutsche Offiziere auf die Höhen am Don-Ufer. Hier lag vor uns das brennende Bataisk. Die Flammen loderten weithin aus Oelbehältern und langsam verbreiteten sich die schwarzen Rauchwolken über dem Horizont. Auch ein Werk der Stukas, die wenige Stunden zuvor hier ihr heulendes Lied gesungen hatten.

Brückenkopf südlich Rostow erweitert

Weiterer Feindwiderstand im großen Don-Bogen gebrochen

Berlin, 28. Juli. **Im Raume südlich des Unterlaufes des Don wurde, wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mitteilt, der Brückenkopf bei Rostow erheblich erweitert. Eine deutsche Kampfgruppe stieß aus dem Raum um Bataisk nach Osten vor und nahm nach harten Häuserkämpfen die zäh verteidigte Ortschaft Olginskaja. Gleichzeitig drangen deutsche Infanterie- und Panzerverbände ostwärts Rostow in breiter Front über den Don nach Süden vor und erreichten nach Ueberschreiten des Sal-Flusses den Manytsch, den letzten großen linksseitigen Nebenfluß des Don.**

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften den Angriff der deutschen Truppen. Zahlreiche feindliche Stellungen und befestigte Ortschaften wurden pausenlos mit Bomben belegt und der feindliche Widerstand zermürbt. Auf den Straßen im Mündungsgebiet des Don wurden über 250 Fahrzeuge vernichtet. Mehrere Munitionslager und ein Kraftstofflager flogen nach Bombentreffern in die Luft. Weitere lohnende Ziele für die Bomben boten Eisenbahnstrecken und Bahnhöfe. Die Luftangriffe führten nach Süden bis zum Bahnknotenpunkt Tichorezk im Kubangebiet, wo ausgedehnte Brände entstanden. Die Gleisanlagen mehrerer Eisenbahnstrecken wurden durch Treffer aus den Bahnkörpern gerissen.

Im großen Donbogen verteidigte der Feind das Höhengelände nordwestlich Kalatsch. Südlich dieser Stadt und nördlich des Berggeländes wurde der Widerstand des Feindes gebrochen und die Bolschewisten zurückgeworfen. In diesen Kämpfen wurden von den deutschen Truppen gegen zum Teil frisch in die Schlacht geworfenen Feindkräfte seit dem 23. 7. 250 bolschewistische Panzer abgeschossen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, die in rollenden Einsätzen die Kämpfe des Heeres unterstützten, vernichteten allein am Montag 44 Panzerkampfwagen. Auf den feindlichen Nachschubstraßen blieben nach Treffern 125 Fahrzeuge brennend liegen. Aufklärungsflugzeuge überwachten die feindlichen Bewegungen in dem Raum zwischen Kalatsch und Stalingrad. Sie wiesen den deutschen Kampfflugzeugen den Weg zu bolschewistischen Feldflugplätzen ostwärts Kalatsch. In Luftangriffen gegen diese Flugstützpunkte wurden 53 bolschewistische Flugzeuge durch Bomben am Boden zerstört. Bei der Bekämpfung des Eisenbahnverkehrs im Raum nordwestlich Stalingrad richteten Bombentreffer starke Zerstörungen in beladenen Güterzügen an. Deutsche Jäger beherrschten auch Montag den Luftraum über allen Kampfabschnitten an der südlichen Ostfront und brachten 38 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz.

Rostow, der wichtigste Eckpfeiler

Im Westen, Norden und Osten von Rostow hatten die Bolschewisten in monatelanger Arbeit ein weiträumiges Verteidigungssystem von 30 Kilometer Tiefe geschaffen. Drei hintereinander liegende 6 bis 8 Meter breite Panzerabwehrgräben in einer Gesamtlänge von etwa 220 Kilometer sollten das Vordringen der deutschen Panzertruppen aufhalten. Das ganze Gebiet war mit Tausenden von Minen verseucht. Unmittelbar hinter jedem der Panzergräben lag ein terrassenförmig ansteigendes, nach modernsten Gesichtspunkten angelegtes Bunkersystem von etwa 400 schweren und 1900 leichten Bunkern, die durch Laufgräben untereinander verbunden waren. Auch in der Stadt war alles zur Verteidigung vorbereitet. Die Durchgangsstraßen hatten meterdicke Stein- und Betonbarrikaden, die von ausbetonierten Schützenstellungen flankiert waren. Haupt- und Nebenstraßen waren durch Minenfelder gesperrt. Die Verteidigung der Stadt war einer bolschewistischen Armee übertragen worden, die aus mehreren frischen Divisionen, motorisierten Brigaden, einer Panzerdivision und Festungstruppen bestand.

Trotz größter Hitze und zähesten Widerstandes des Feindes wurde dieser Verteidigungsgürtel in zwei Tagen von schlesischen, hessischen, württembergischen, badischen Divisionen, einer SS- und einer slowakischen Division durchbrochen und der Sturm auf das eigentliche Stadtgebiet begonnen. Diese Kämpfe erforderten schnelles Zupacken jedes Einzelkämpfers und gute Zusammenarbeit aller Waffengattungen. Häuserblock um Häuserblock und oft Haus für Haus mußte von Geschützen zusammengeschossen, von Flammenwerfern ausgeräuchert, im Nahkampf genommen werden. Die Luftwaffe unterstützte die Truppen des Heeres durch rollende Angriffe auf Widerstandsnester, Brücken und Kolonnen. — Die Gefangenen- und Beutezahlen sind beträchtlich, lassen sich aber infolge der Schnelligkeit der Kampfhandlungen und des weiteren Vormarsches noch nicht übersehen. Durch den Sieg bei Rostow wurde der wichtigste Eckpfeiler aus der feindlichen Südfront herausgebrochen.

Die japanische Regierung hat sich auf Wunsch der chinesischen Nationalregierung entschlossen, eine Anleihe von 100 Millionen Yen zu gewähren.

USA.-Schiffskrise und Phantasieprojekte

1300 km lange Straße soll den lebenswichtigen Verkehr mit Südamerika aufrechterhalten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. **Berlin**, 28. Juli. Die Senatskommission für die USA.-Handelsschiffahrt setzte einen Studienausschuß für das Problem der See- und Lufttransporte ein, der als erste Maßnahmen die Verlagerung des bisherigen Schiffsverkehrs auf die Landstraße und in die Luft empfahl. Um den lebenswichtigen Verkehr angesichts der Schiffsraumkrise zwischen Nord-, Mittel- und Südamerika weiter durchführen zu können, ist — wie das Washingtoner Staatsdepartement mitteilt — der Bau einer Straßenverbindung zwischen USA. und Panama geplant worden. Die entsprechenden Vereinbarungen mit den mittelamerikanischen Staaten Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua, Costarica und Panama seien getroffen worden, um den Bau dieser 1300 Kilometer langen Entlastungsstraße in Angriff nehmen zu können. Andererseits wiesen die Senatoren Lee und Johnson darauf hin, daß zur Bewältigung der U-Bootgefahr unbedingt eine Transportflugzeugflotte gebaut werden müsse, die vor allem aus großen Flugbooten bestehen solle.

Diese Projekte — mitten im Krieg aufgeworfen — sind sprechende Zeugen der katastrophalen Schiffahrtslage der Alliierten. Es macht sich auch vor allem der Mangel an Seeleuten geltend. Die staatlichen USA.-Behörden für die Kriegsbewirtschaftung haben einen Aufruf erlassen, in dem die Oeffentlichkeit davon unterrichtet wird, daß mehr Männer für die Handelsschiffahrt notwendig seien.

Welche Schwierigkeiten sich jedoch auch den Plänen zum Bau der Verbindungsstraße nach Panama und zur Errichtung einer Transportflugzeugflotte entgegenstellen, betont die amerikanische Wochenzeitschrift „Nation", die in einem aufsehenerregenden Artikel erklärt, es sehe recht alarmierend in der amerikanischen Rüstungsindustrie aus, da in den Rüstungsbetrieben immer mehr das Material fehle. Die Schiffswerften könnten nicht voll arbeiten, weil sie zu wenig Stahl hätten, und in den Munitionsfabriken fehlten Kupfer und Messing. Auch die Flugzeugproduktion leide unter dem Rohstoffmangel. Es fehle ferner an Nickel, Mangan, Chrom, Wolfram, Zinn und gewissen Chemikalien. Die für die Rohstofflage verantwortlichen Männer erklärten merkwürdigerweise, für sie komme das alles nicht überraschend, so daß man sich wohl mit Recht fragen könne, warum nicht zeitig genug für Abhilfe gesorgt worden sei. Blicke man jedoch genauer hin, dann müsse man feststellen, daß gerade die Beauftragten für die Rohstoffbeschaffung starke Bindungen mit den jeweiligen Industrien unterhielten und ihnen aus rein persönlichen geschäftlichen Gründen viel daran gelegen sei, den Zustand der Knappheit, ob es dem Staate zum Wohl gereiche oder nicht, beizubehalten. Diese Männer handelten skrupellos und versuchten nichts anderes, als die Rohstoffpreise auf ihrer Höhe zu belassen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 28. Juli. **Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Der Feind erlitt im Gebiet südlich El Alamein bei wiederholten heftigen Kämpfen am 27. Juli schwere Verluste, ohne irgendeinen Vorteil zu erreichen. Mehr als 1000 Gefangene, zum großen Teil Australier, blieben in unserer Hand. 32 Kampfwagen und ungefähr 30 Panzerfahrzeuge des Feindes wurden zerstört. — Im Südabschnitt der Front wurden Panzergruppen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch gutliegendes Artilleriefeuer getroffen und zurückgeschlagen. Bei lebhaften Treffen zwischen Aufklärungseinheiten wurden die Briten zum Rückzug gezwungen. Die Luftwaffe der Achse wirkte mit Bombenwürfen und MG.-Feuer gegen die feindlichen Streitkräfte. In Luftkämpfen wurden neun Flugzeuge von deutschen Jägern, eines von unseren Jägern abgeschossen. Ein Kampfflugzeug, das von der Bodenabwehr von Tobruk getroffen war, stürzte ab. Die Flugplätze Halfar und La Venezia wurden mit Bomben belegt; drei abgestellte Flugzeuge wurden in Brand geworfen. Zwei englische Flugzeuge wurden vom Feuer der begleitenden Jäger getroffen und stürzten brennend ab. Von den Kampfhandlungen des 27. Juli sind zwei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt."**

Zwei Afrikakämpfer erhielten das Ritterkreuz

Berlin, 28. Juli. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Georg Briel, Kommandeur eines Fla-Bataillons; Hauptmann Richard von Hoeßlin, Führer einer Panzer-Aufklärungsabteilung.**

Die Esten sollten verschleppt werden

Dorpat, 28. Juli. Der estnische Landesdirektor Dr. Maei erklärte in einer Rede anläßlich des Festaktes zum Jahrestag der Befreiung Dorpats von den Bolschewisten: „Wir wissen jetzt, daß bis Ende August 1941 nur noch 358 000 Esten im Lande bleiben, über 700 000 Personen aber im Laufe des Juli und August nach Nordrußland und Sibirien abtransportiert werden sollten."

Britische „Hilfe" für Tschungking

Madrid, 28. Juli. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, befürwortete der Staatssekretär für Indien, Amery, eine Wiedereröffnung der Burmastraße und erklärte, „sobald die Umstände es erlauben werden", beabsichtige man eine direkte und materielle Hilfe dem chinesischen Verbündeten über die Burmastraße zu senden.

Eine echt britische „Hilfe" für Tschungking-China! Während Tschiangkaischek seit Wochen verzweifelt nach Unterstützung ruft, erklärt Mr. Amery hochtrabend, er „befürworte" eine Wiedereröffnung der Burmastraße, „sobald die Umstände es erlauben." Die Umstände aber erfordern nur die „Kleinigkeit", daß die bedeutsame Straße von den Briten wieder zurückerobert wird, d. h. also, daß auch Tschungking auf englische Hilfe lange warten kann.

Treuegelöbnis für Nationalchina. Wie aus Medan auf Sumatra berichtet wird, gelobten 35 000 dort lebende chinesische Kaufleute in öffentlicher Versammlung die vorbehaltlose Unterstützung der chinesischen Nationalregierung bei deren Bemühungen um ein neues China.

College-Schüler als Rikscha-Kulis. Wie der Newyorker Korrespondent von „Nya Daglight Allehanda" meldet, werden für die elegante Saratoga-Rennbahn im Norden von Newyork College-Schüler angestellt, die mit japanischen Rikschas Leute zu den Rennen fahren, um Benzin zu sparen.

Britisch-bolschewistische Verbrüderung in Syrien. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei für Syrien und Libanon gab anläßlich des Jahrestages des englisch-sowjetischen Vertrages einen „großen Empfang", dem zahlreiche britische Persönlichkeiten, darunter General Spears, beiwohnten. Auf dieser Zusammenkunft hielt der Generalsekretär eine Rede, in der er eine Reihe kommunistischer Forderungen auch für Syrien und Libanon aufstellte.

Das Revisionsverfahren im Ankara-Attentatsprozeß wird, wie verlautet, in absehbarer Zeit aufgenommen.

640 Deutsche aus Mittelamerika in Göteborg. Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehraktion für deutsche Staatsangehörige aus Amerika sind am Montag mit dem schwedischen Dampfer „Drottningholm" 640 deutsche Staatsangehörige zumeist aus den mittelamerikanischen Staaten in Göteborg angekommen.

Im Heim des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin-Dahlem fand eine Arbeitstagung der Bereitschaftsdienst-Leiterinnen der DRK.-Landesstellen statt.

In letzter Minute

Der Führer an den Duce

Berlin, 29. Juli. **Der Führer hat dem Duce aus Anlaß seines 59. Geburtstages das nachstehende Telegramm übermittelt: „Zu Ihrem heutigen Geburtstag spreche ich Ihnen, Duce, in kameradschaftlicher Verbundenheit meine und des deutschen Volkes aufrichtigsten Glückwünsche aus. Sie gelten vor allem Ihrem persönlichen Wohlergehen und dem Gedeihen des faschistischen Italien. In der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß unsere Völker gemeinsam mit den Verbündeten der Achse in diesem Kampf um Europas Freiheit und Zukunft den Endsieg erringen werden, grüße ich Sie an diesem Tage wie immer auf das herzlichste. Ihr gez. Adolf Hitler."**

Wirtschaft

Eiswerk und Kühlhaus Huxmann

Die Eiswerk und Kühlhaus Huxmann A.-G, Bremen, berichtet über eine wieder befriedigende Ausnutzung der Kühlhausanlagen und einen zufriedenstellenden mengenmäßigen Umsatz im Eisgeschäft. Die Nebenbetriebe hätten zum Geschäftsertrágnis im gleichen Umfang der früheren Jahre beigetragen. Der Rohüberschuß stellt sich auf 0,482 (0,629) Mill. RM, ao. Erträge sind weiter auf 0,036 (0,02) Mill. RM gestiegen. Löhne und Gehälter erforderten 0,293 (0,315) und soziale Abgaben 0,02 (0,023) Mill. RM. Steuern werden mit 0,086 (0,114) Mill. ausgewiesen. Nach 0,079 (0,086) Mill. RM Anlageabschreibungen und 0,017 (0,05) Mill. RM Ueberweisung an die Sonderrücklage errechnet sich ein Reingewinn von 0,028 (0,035) Mill. RM, der sich um den Vortrag auf 0,035 Mill. RM erhöht. Aus diesem werden der HV am 19. 8. 5 (6) Pzt. Dividende vorgeschlagen. Zum Vortrag verbleiben 6334 RM. — In der Bilanz werden 0,071 (0,084) Mill. RM Gesamtverbindlichkeiten ausgewiesen. Das Anlagevermögen hat nur geringe Veränderungen durch Zugänge erfahren. Der Wertpapierbestand von wieder 0,068 Mill. RM ist weiter als Sicherheit für vertragliche Verpflichtungen hinterlegt. Das Umlaufvermögen beträgt 0,309 (0,186) Mill. RM. Im neuen Geschäftsjahr habe der Umfang des Kühlhausgeschäftes nicht nachgelassen.

Viersener A.-G für Spinnerei und Weberei, Viersen (Rhld.). Die HV nahm den bekannten Abschluß zum 31. 12. 1941 zur Kenntnis, dessen Verlust von 23 958 RM sich um den Gewinnvortrag aus 1940 auf 20 655 RM ermäßigt. Der Restverlust wird vorgetragen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Staatsbankdirektor a. D. Wilhelm M. Strebig, Kassel, und Wirtschaftsberater Franz W. Belles, Hannover-Düsseldorf.

A.-G der Vöslauer Kammgarn-Fabrik, Bad Vöslau. Die erhöhten Anforderungen des Jahres 1941 konnten befriedigend erfüllt werden. Die Werke, einschließlich des ungarischen Filialbetriebes, hätten zufriedenstellend gearbeitet. Die Niederlassung Bielitz hat zum 1. 1. 1941 ihre RM-Eröffnungsbilanz erstellt, wobei sich ein Zugang von 0,7 auf den Anlagen von Vöslau ergibt. Dieser Betrag sei zuzüglich einer aufgelösten Wertberichtigung von 0,04 Mill. RM mit insgesamt 0,74 Mill. RM der gesetzlichen Rücklage zugeführt. Bekanntlich erhöht Vöslau das Kapital von 9,13 auf 13,695 Mill. RM auf Grund der DAVO. Der zur Berichtigung benötigte Betrag wird voll der gesetzlichen Rücklage, die entfallende Pauschsteuer der freien Rücklage entnommen. Die Rohüberschuß von 8,89 Mill. RM hat den des Vorjahres (10,19) nicht erreicht, dagegen sind Zinserträge auf 0,44 (0,12) Mill. RM gestiegen, ao. Erträge bleiben jedoch mit 0,28 Mill. RM fast halbiert (0,58). Auf Anlagen sind 1,57 (1,59) Mill. RM abgeschrieben, während Steuern 1,62 (2,69) Mill. RM erforderten. An die sozialen Einrichtungen gehen wieder 0,30 Mill. RM. Der Reingewinn beziffert sich einschließlich Vortrag auf 597 254 (650 708) RM. Hieraus werden wieder 4 Pzt. Dividende auf das erhöhte AK verteilt, so daß als Vortrag 49 451 (102 908) RM verbleiben (i. V. 6 Pzt. auf das alte AK). — In der Bilanz in Mill. RM ist das Anlagevermögen bei Zugängen von 2,11 (1,30) und Abgängen von 0,34 (0,014) mit 7,65 (7,45) eingesetzt. Das Umlaufvermögen beträgt 25,07 (24,98), andererseits Grundkapital 13,695 (9,13), gesetzliche Rücklage 2,73 (6,55), freie Rücklagen und Rücklage für Ersatzbeschaffung 12,50 (12,30), Wertberichtigung auf Forderungen unv. 0,175, Rückstellungen etwas erhöht auf 1,66 (1,56), Verbindlichkeiten 1,33 (1,35).

Heinrich Lanz A.-G, Mannheim. Sämtliche Produktionsabteilungen der Werke waren 1941 voll beschäftigt. Der Export habe eine wesentliche Steigerung erfahren. Der Rohüberschuß nach Abzug des Verlustes der Organgesellschaft Hofherr-Schrantz A.-G, Wien, stieg auf 54,25 (48,69) Mill. RM. Aus dem Reingewinn von 2 109 092 (1 200 000) RM werden bekanntlich unv. 5 Pzt. Dividende vorgeschlagen und 309 092 RM vorgetragen.

Oesterreichische Automobil-Fabriks-A.-G, Wien. Die der MAN. nahestehende Gesellschaft hat 1941 ihr Grundkapital von 3,6 auf 4 Mill. RM erhöht. Es soll bis Ende 1945 auf höchstens 5,4 Mill. Reichsmark gesteigert werden. Nach dem Bericht waren die Werke 1941 gut beschäftigt. Aus dem Reingewinn von 240 000 (252 000) Reichsmark sollen 6 Pzt. Dividende auf 4 Mill. RM verteilt werden (i. V. 7 Pzt. auf 3,6 Mill. RM). Rückwirkend mit dem 1. 1. 1941 wurde die Wagen-, Karosserie- und Automobilfabriks-A.-G vormals A. Weise & Sohn mit der Gesellschaft verschmolzen.

Bayerischer Lloyd Schiffahrts-A.-G, Regensburg. Die HV beschloß, aus dem Reingewinn von 269 675 RM (einschl. Gewinnvortrag) 5 Pzt. Dividende zu verteilen und 39 675 RM vorzutragen. Aus dem Aufsichtsrat sind Ministerialdirigent Dr. Wolfgang Wehrmann und Ministerialrat Dr. Friedrich Sauter ausgeschieden. Neu gewählt wurden Ministerialdirigent Hugo Baur (Berlin), Regierungspräsident Rudolf Diels (Berlin), Ministerialrat Ernst Fischer (München). — Zum Vorsitzer des Aufsichtsrats wurde bestellt: Ministerpräsident Ludwig Siebert (München), zum 1. Stellvertreter Staatsrat Dr. Dr. h. c. Emil Georg von Stauß (Berlin), zum 2. Stellvertreter Regierungspräsident Rudolf Diels, Generaldirektor der Reichswerke A.-G für Binnenschiffahrt „Hermann Göring", Berlin.

Tagesnachrichten

Türkische Standardtabake. Eine für nächste Woche nach Istanbul einberufene Versammlung von türkischen Tabakproduzenten und -händlern soll die Standardisierung des zur Ausfuhr gelangenden türkischen Tabaks und der Verpackung beschließen.

Das Tabakmonopol in Spanien. In Madrid fand die HV des spanischen Tabakmonopols, der Compania Arrendataria de Tabacos, statt. Laut Geschäftsbericht wurden im vergangenen Jahre von der Monopolgesellschaft insgesamt 14,4 Mill. Kilogramm Tabakblätter erworben, von denen 10,4 Mill. Kg. auf ausländischen und 4 Mill. Kilogramm auf einheimischen Tabak entfielen, was für beide Sorten gegenüber den letzten Jahren einen Rückgang bedeutet. Die Preise für einheimische Tabake erreichten fast das Dreifache der ausländischen Ware gleicher oder besserer Qualität. Der Tabakverbrauch ist in Spanien rationiert und beträgt z. B. für Zigaretten 40 Stück für 10 Tage. Der Abschluß weist einen Reingewinn von 7,5 Mill. Peseten aus, von denen 5,4 Mill. Peseten bzw. 9 Pzt. als Dividende ausgezahlt werden.

Hanseatische Wertpapierbörse. Am 28. 7. gewannen Hapag mit 131,75 1 Pzt. und Lloyd mit 130,75 1,25 Pzt. Die übrigen Schiffahrtspapiere blieben unverändert. Von den übrigen Verkehrswerten stellten sich Hochbahn 0,25 Pzt. niedriger mit 133,5. Bremer Wolle gewannen 3 Pzt. (150). Norddeutsche Wolle lagen im gleichen Ausmaß niedriger mit 139. Am Bankenmarkt stellten sich Geestemünder Bank 3 Pzt. höher (143).

Berliner Börse. Die Aktienmärkte boten auch am 28. 7. das bereits seit längerer Zeit übliche Bild. Bei kleinen Umsätzen war die Kursgestaltung uneinheitlich. Strichnotierungen überwogen weiter. Im Verlauf lagen die Aktienmärkte gut behauptet, wobei verschiedentlich Steigerungen um 0,12 bis 0,25 Pzt. zu verzeichnen waren. Ver. Stahlwerke hielten sich auf 154. Zum Schluß lagen die Aktienmärkte annähernd geschäftslos. Nennenswerte Veränderungen waren kaum zu verzeichnen.

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Börsenindex stellt sich in der Woche vom 20. bis 25. Juli für die Aktienkurse auf 155,17 **gegen 154,77 in der Vorwoche.**

Unsere Sportmeldungen

Amateurboxer im Meisterschaftskampf

Die Vorbereitungen für die dritten Kriegsmeisterschaften der Deutschen Amateurboxer, die am 4. August in Magdeburg beginnen und vom 7. bis 9. August in Hannover zum Abschluß kommen, sind beendet. Insgesamt wurden 159 Bewerber in den acht Gewichtsklassen zugelassen. Fünf Meister können nach ihrem Einsatz im Osten ihre Titel verteidigen. Es sind dies Nikolaus Obermauer-Köln, Hans Schiller-Berlin, Herbert Nürnberg-Posen Karl Schmidt-Hamburg und Hein ten Hoff-Oldenburg. Nicht dabei sind Alfred Graaf-Berlin im Feder-, Europameister Ferdi Näschke im Welter-, und Adolf Baumgarten — beide Hamburg — im Halbschwergewicht. Karl Schmidt wird diesmal nicht im Mittel-, sondern im Halbschwergewicht starten, wo er allerdings in Kleinwachter, Römer — beide Berlin — Zwazl und Koller-Wien- Profittlich-Köln und Sohn-Königsberg auf eine starke Gegnerschaft trifft. Großartig ist die Schwergewichtsklasse mit Olympiasieger Herbert Runge-Wuppertal, Europameister Hein ten Hoff, Adolf Kleinholdermann-Berlin, Grupe-Hamburg, Fischer-Nürnberg, Weidinger-Wien, Drägestein, Tiedke — beide Berlin — und Kurt Kohlbrecher-Hannover besetzt. Im Mittelgewicht ist die Teilnahme von Rudolf Peßper-Dortmund noch ungewiß. Ulderich-Hambloch-Köln, Wolf-München und Schellin-Berlin sind beachtenswerte Bewerber. Das Erbe des Hamburgers Näschke können im Weltergewicht Walter Trittschack-Hannover, Herchenbach-Wuppertal, Schneider-Liegnitz, Gronau-Kiel, Birnich-Köln oder Jensky-Königsberg antreten. Herbert Nürnberg wird dagegen im Leichtgewicht den Ansturm von Wilkens-Stettin, Schubert-Hamburg, Ackermann und Kraft-Dortmund usw. abwehren können. Genau so hoher Favorit ist im Federgewicht Ludwig Petri-Kassel, allerdings müssen Seidel-Berlin, Klahre-Leipzig, Pries-Hamburg, Schönenberger-Frankfurt, Ferdi Hoog-Köln erst geschlagen werden. Paul Bögershausen-Hannover, Otto Götzke-Hamburg und Büttner-Breslau werden im Bantamgewicht in erster Linie Meister Schiller bedrohen und im Fliegengewicht schließlich wird Obermauer mit Heini Götzke, Tietzsch-Berlin, Behnke-Magdeburg und Kielhofer-Braunschweig stark zu rechnen haben.

Flieger-HJ. im Reichsentscheid

Erstmalig findet in diesem Jahre der Reichswettkampf der Flieger-Hitler-Jugend statt, dessen fliegerischer Teil vom Nationalsozialistischen Fliegerkorps durchgeführt wird. Mit der Durchführung der Veranstaltung ist die NSFK.-Gruppe 17 (Donau-Alpen) beauftragt. Der Wettkampf wird in Vöslau bei Wien in der Zeit vom 2. 8. bis 10. 8. 1942 ausgetragen. Aus dem Gebiet Nordsee nehmen unter Führung des Gebietsinspekteurs der Flieger-HJ., Hauptgefolgschaftsführer Busch, teil: Oberscharführer Jürgen Bortfeldt, Bann Burgdorf (2/39), Oberkameradschaftsführer Heinz Vorwald, Bann Burgdorf (2/39), Oberkameradschaftsführer Karl Meyer, Bann Osnabrück-Land (2/67) und Jg. H. Schulte, Bann Lüneburg (189).

Sportwettkämpfe der Bremer Flak

Am kommenden Freitag und Sonntag werden in der Bremer Kampfbahn die diesjährigen Sportwettkämpfe einer Bremer Flakeinheit durchgeführt, die auf Grund ihrer vielseitigen und abwechslungsreichen Programmgestaltung weit über den Rahmen der unmittelbar Beteiligten hinaus das Interesse der Bremer Bevölkerung finden werden. Am Freitag ab 16 Uhr ist das Schwimmstadion der Austragungsort der ersten Wettkämpfe. Es finden Einzel- und Mannschaftskämpfe, ein Wasserballspiel und Vorführungen im Rettungsschwimmen statt. Das Hauptinteresse gilt jedoch der Veranstaltung am Sonntag ab 15 Uhr auf dem Rasen und auf der Aschenbahn der Bremer Kampfbahn. Neben spannenden leichtathletischen Einzel- und Mannschaftskämpfen gelangt ein Fußballspiel zwischen einer Auswahlmannschaft der Flak und der ersten Mannschaft des SV. Werder zur Durchführung.

Faustballspiele der Woche

Spielplanmäßig gehen in dieser Woche die Pflichtspiele der meisten Klassen zu Ende. **Folgende Begegnungen sind angesetzt:** Mittwoch, 29. Juli: Frauen: In Arbergen (Tv. Gut Heil Arbergen, Tvg. Hemelingen und BTV.) und Platz Zeppelinstraße (BSG. Borgward, Arbergen 2 und TSV. Osterholz-Tenever). — Donnerstag, 30. Juli: 1. Kreisklasse: Pauliner Marsch: Ordnungspolizei 1 und 2 und Tv. Huchting, Jomme ABTV., Lichtluftbad und Tv. Oslebshausen, und Jahnplatz Neuenlander Straße: BTG., Hastedter MTV. und MTV. v. 1875. — Freitag, 31. Juli: Pauliner Marsch: ABTV., Schwachhauser TSV., Tv. Eiche Horn, MTV. v. 1875, Lichtluftbad und Tv. Dovenror. — HJ.-Platz Sanderstraße: Techn. Vorsch. 1, Tv. Mahndorf und ATSV. Habenhausen; in Arbergen: Tv. Gut Heil Arbergen und Tv. Oslebshausen. — Die restlichen Korbballspiele der Frauen werden auf einem am kommenden Sonntag auf dem BTV.-Platz stattfindenden Werbespieltag ausgetragen.

Türken kommen im September

Aus Istanbul wird gemeldet, daß der Gegenbesuch einer türkischen Fußballmannschaft im Laufe des Monats September erfolgen soll. Den ehrenvollen Auftrag, die türkischen Farben in Deutschland zu vertreten, erhält eine der besten Istanbuler Vereinsmannschaft, die durch weitere gute Spieler verstärkt wird. Das erste Spiel wird in Wien gegen die dortige Admira ausgetragen, nachdem die Wiener vor wenigen Wochen die schon lange bestehende deutsch-türkische Sportmannschaft erneuert haben. Zwei weitere Spiele folgen an noch zu bestimmenden Plätzen. Weiterhin werden die sportlichen Beziehungen zwischen Rumänien und der Türkei enger gestaltet. Noch im Monat September sind die Länderkämpfe im Fußball und in der Leichtathletik geplant.

Druck und Verlag Bremer Zeitung NS Gauverlag Weser-Ems G m b H Bremen Verlagsdirektor Hugo Köhler Hauptschriftleiter: Joh B Dietrich, Stellv. Hauptschriftleiter Wilhelm Assling
Gültig ab 15. Januar 1940. Preisliste Nr. 9

Rund um den Roland

Noch zwei Abschüsse

Bremen, 29. Juli

Wie uns erst jetzt bekannt wird, wurden in der Nacht zum 27. Juli noch zwei englische Maschinen vom Typ Vickers-Wellington in unmittelbarer Nähe Bremens abgeschossen, die sich an dem im Wehrmachtsbericht vom 27. Juli erwähnten Angriff auf Hamburg beteiligten und geglaubt hatten, an Bremen vorbei ungeschoren den Heimflug antreten zu können. Beide Maschinen wurden zerstört. Die Besatzungen fanden den Tod.

Am Sonntag letzte Haussammlung

Am Sonntag, dem 2. August, wird die fünfte und letzte Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Dabei wollen wir wieder einmal an das alte Sprichwort erinnern: Ende gut, alles gut! Bisher hat im Gau Weser-Ems jede Haussammlung dieses Sommers eine Steigerung des Ergebnisses gegenüber dem Vorjahre gebracht. Möge nun jeder sich bemühen und seinen Teil dazu beitragen, daß dieser letzten Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz ein besonders guter Erfolg beschieden wird. Die Soldaten an der Front dürfen auch niemals nachlassen und müssen von Mal zu Mal ihren Einsatz noch steigern. Wer ehrlich der kämpfenden Front gedenkt, kann bei der Zeichnung der Spende nicht kleinlich sein. Denn dieses Geld ist dazu bestimmt, den Verwundeten, die alles für uns eingesetzt haben, zu helfen und ihr schweres Los zu erleichtern. So gilt auch für die letzte Haussammlung die Parole: Volksgenosse, sei würdig des Opfers der Front!

Reichseinheitliche Hochzeitskarten

Der Reichsernährungsminister hat die Verteilung von Zusatz-Lebensmitteln für Hochzeiten ergänzt und vereinfacht. Es wird eine reichseinheitlich gültige Zusatz-Lebensmittelkarte für Hochzeiten eingeführt, die Bezugsabschnitte für alle in Betracht kommenden Sonderzuteilungen in der festgesetzten Menge enthält. Unter Zusammenfassung der bisherigen Vorschriften und ergänzend bestimmt der Minister folgendes: Für Familienfeiern aus Anlaß von Hochzeiten — und zwar Trauungen, silberne, goldene, diamantene und eiserne Hochzeiten — werden je Person bis zu einer Höchstzahl von insgesamt 12 Personen folgende Sonderzuteilungen bewilligt:

150 Gramm Fleisch oder Fleischwaren, 50 Gramm Butter oder Margarine oder 40 Gramm Speiseöl (keine Schweineschlachtfette), 200 Gramm Brot oder 150 Gramm Mehl, 50 Gramm Nährmittel, 100 Gramm Zucker, 25 Gramm Kaffee-Ersatz und 1 Ei.

Juden, Polen und Zigeuner sind von der Bewilligung der Sonderzuteilungen ausgeschlossen. Die Zuteilung hat durch Aushändigung von Lebensmittel- und Reise- und Gaststättenmarken oder Aushändigung von Berechtigungsscheinen zu erfolgen. Die Ernährungsämter werden aber ermächtigt, statt dessen die neue Hochzeitskarte auszugeben. Diese Hochzeitskarte für zusätzliche Lebensmittel besteht aus einem Stammabschnitt und Einzelabschnitten. Es sind Karten für zwei und für drei Personen vorgesehen; aus diesen beiden Karten werden die beantragten Mengen bis zur Höchstzahl von 12 Personen zusammengestellt. Um Doppelzuteilungen zu vermeiden, wird die Ausgabe der Hochzeits-Lebensmittel auf der Aufgebotsbescheinigung oder, bei Kriegstrauungen, einer entsprechenden Bescheinigung vom Ernährungsamt vermerkt. Zuständig für die Hochzeitssonderration ist das Ernährungsamt des Ortes, an dem die standesamtliche Trauung stattfindet. Das gilt auch, wenn die Feier an einem anderen Ort erfolgen soll. Bei silbernen, goldenen, diamantenen und eisernen Hochzeiten wird die Zuweisung der Hochzeitsfeierration auf der Eheschließungs- oder Traururkunde bescheinigt. In diesen Fällen ist das Ernährungsamt des Ortes zuständig, an dem die Jubilare ihren ständigen Aufenthalt haben.

Den Ernährungsämtern ist es untersagt, Sonderzuteilungen aus Anlaß anderer Familienfeiern, wie z. B. Kindtaufen, Primizen, Firmungen, Beerdigungen usw., zu gewähren. Die Verteiler haben die Abschnitte der Zusatz-A-Lebensmittelkarten für Hochzeiten, gegebenenfalls nach näherer Weisung der Ernährungsämter, zusammen mit den übrigen Bedarfsnachweisen der gleichen Warenart bei den Ernährungsämtern abzurechnen. Die Abschnitte der „Hochzeitskarten“ verlieren ihre Gültigkeit zum Warenbezug zwei Wochen nach dem Ausgabetag. Die Entgegennahme abgetrennter Abschnitte ist den Verteilern verboten.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Sommerliche Weisen aus alter und neuer Zeit von 9.30—10 Uhr. „Von Deutschland zum Nordland“ führt die instrumentale und vokale Sendung von 15—16 Uhr. Werke von Unterhaltungskomponisten im Soldatenrock von 20.15—21 Uhr.

Deutschlandsender: Elly Ney, Tiana Lemnitz hören wir mit verschiedenen Orchestern und Dirigenten in konzertanten Werken von 17.15—18.30 Uhr. „Aus klassischen Operetten“ bietet Gustav Goerlich mit Solisten eine bunte Folge von 20.15 bis 21.15 Uhr. Kurzweilige klassische Melodien erfreuen von 21.15 bis 22 Uhr.

Es wird verdunkelt:
von Mittwoch 21.30 Uhr bis Donnerstag 5.00 Uhr

Räder müssen rollen für den Sieg!

Die Männer des Flügelrades schaffen für die Front — Wie kann sie der Volksgenosse unterstützen?

In dem gigantischen Ringen unseres Volkes ist auch die Deutsche Reichsbahn ein unentbehrlicher Bestandteil der Front. Der kämpfenden Truppe auf dem Fuße folgen die deutschen Eisenbahner, die für schnellste Wiederinbetriebnahme der vom Gegner zerstörten Strecken und Anlagen zur Sicherung des Nachschubs und der rückwärtigen Verbindungen sorgen. Es ist kennzeichnend für deutsche Art, daß alle diese Männer, nachdem sie sich eben noch ganz in den Dienst des militärischen Geschehens gestellt haben, mit allen Kräften an die Aufbauarbeit gehen, sobald der Kampflärm verstummt ist. So werden, häufig noch unter Feindeinwirkung, in kürzester Frist Gleise, Brücken und sonstige Anlagen wiederhergestellt und vielfach sogar auch neue Strecken für weitere Verkehrsmöglichkeiten geschaffen. Im stillen Heldentum vollbringen die Männer des Flügelrades hier Taten, von denen bisher kaum eine Kunde in die Oeffentlichkeit gedrungen ist.

Bis in das Kampfgebiet hinein sorgt die Reichsbahn auch für den Nachschub in allem, was die Front an Verpflegung, Waffen und Munition benötigt. Jeder Deutsche sollte deshalb wissen, was davon abhängt, daß die Reichsbahn auch den erforderlichen Wagenraum für die Bedürfnisse der Wehrmacht neben denen der Heimatfront stellen kann. Denn jeder Güterwagen, der dem Kriegseinsatz entzogen wird, bedeutet Hilfe für den Feind!

Gewaltige Anforderungen sind gestellt

Der Laie aber macht sich vielfach keinen Begriff davon, welche gewaltig gestiegenen Anforderungen mit dem Güterwagenpark der Reichsbahn unter den durch den Krieg bedingten Verhältnissen befriedigt werden müssen. Man bedenke, wieviel größer der Bedarf an Wagenraum geworden ist durch die Weite des Netzes, die unvorstellbare Länge der Beförderungsstrecken sowie durch die Verzögerungen und Erschwernisse, die der Krieg schlechthin mit sich bringt. Die ins Unermeßliche gehenden Anforderungen an Transportraum sind durch die Reichsbahn zwar bislang erfüllt worden, und sie müssen auch weiter erfüllt werden. Hieraus ergibt sich aber die zwingende Notwendigkeit, alle übrigen nicht kriegswichtigen Anforderungen vorbehaltlos zurückzustellen. Denn jeder Güterwagen, der in der jetzigen Zeit des Ringens um die Entscheidung für nicht unbedingt kriegsnotwendige Frachten gestellt wird, bedeutet einen nicht wieder gutzumachenden Ausfall bei der Wagengestellung für den vordringlich zu berücksichtigenden Kriegsbedarf. Es muß daher alles getan werden, um den Güterwagenpark des größten deutschen Verkehrsträgers für die gestellten Kriegsaufgaben nutzbar zu machen. Der hierdurch zu erreichende Erfolg ist für uns alle so groß und so wichtig, daß alle Unbequemlichkeiten und Unkosten, die der einzelne auf sich nimmt, gar nicht zählen dürfen. Jedem deutschen Volksgenossen muß daher immer wieder nur die Frage beherrschen: Wie gewinnen wir Wagenraum für unsere Soldaten, für ihren Nachschub und für die Versorgung der Heimat mit Nahrungsmitteln und Brennstoffen?

Alle Kräfte dem Sieg

Die Deutsche Reichsbahn hat von sich aus alle notwendigen innerdienstlichen Anordnungen getroffen, um die beste Ausnutzung der Güterwagen zu sichern. Alle Reichsbahnbeamten und -arbeiter sind — jeder an seinem Platz — eingesetzt, um dieses Ziel zu erreichen. Und die gesamte Gefolgschaft des Unternehmens setzt in soldatischer Haltung alle Kräfte ein, um durch höchste Leistungen den Reichsbahnbetrieb für die Anforderungen des Krieges unter allen Umständen schlagkräftig zu erhalten. Die Reichsbahn allein kann aber nur einen Teilerfolg erringen. Entscheidendes hängt von der Mitarbeit der Verkehrstreibenden und vom letzten Verfrachter ab. Wenn die Reichsbahn sich deshalb in diesen Tagen in Wort, Schrift und Bild an die deutsche Verkehrswelt wendet, um sie über die Maßnahmen zur Gewinnung von Transportraum zu unterrichten, so hat diese Aufklärungsarbeit das Ziel, alle an der Abwicklung des Güterverkehrs Beteiligten vom Betriebsführer bis zum letzten Transportarbeiter zur unbedingten Mitarbeit zu gewinnen und ihnen durch praktische Ratschläge zu zeigen, wie sie helfen können, den Güterwagenraum für den Einsatz in unserem Schicksalskampf restlos und unter Vermeidung von Stillständen zur Verfügung zu stellen. Wenn so Eisenbahner und Verfrachter verständnisvoll und pflichtbewußt zusammenarbeiten, um Laderaum zu gewinnen für die kämpfende Truppe, für die Rüstungsindustrie und für die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern, dann geschieht es in dem einen und einzigen Bewußtsein: „Räder müssen rollen für den Sieg!“

Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter

Für ausländische Zivilarbeiter, die in einem Angestellten- oder Lohnverhältnis, aber nicht in landwirtschaftlichen Betrieben tätig sind und keine Gemeinschaftsverpflegung erhalten, hat der Reichsernährungsminister mit Wirkung vom 24. August 1942, dem Beginn der 40. Zuteilungsperiode, die „Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter“ zur Zuteilung von Lebensmitteln eingeführt. Die Wochenkarte besteht aus einem Stammabschnitt und Einzelabschnitten für sämtliche den ausländischen Zivilarbeitern in einer Woche zustehenden Lebensmittel. Ein bzw. zwei freie Abschnitte stehen den Ernährungsämtern für etwaige besondere Aufrufe zur Verfügung. Die Einzelabschnitte sind während der aufgedruckten Zeitspanne und nur im Zusammenhang mit dem Stammabschnitt gültig. Auf dem Stammabschnitt muß der Name des Arbeiters oder der Arbeiterin eingetragen werden. Die Uebertragung der Karte auf andere Personen ist verboten.

Die Ausgabe der Wochenkarten an die ausländischen Zivilarbeiter erfolgt durch die Beschäftigungsbetriebe. Infolgedessen haben die Betriebe dem für sie zuständigen Ernährungsamt mindestens eine Woche vor Beginn jeder neuen Zuteilungsperiode vollständige namentliche Listen der bei ihnen beschäftigten ausländischen Zivilarbeiter und vier Tage vor Beginn jeder neuen Woche Veränderungsmeldungen, Zu- oder Abgang, zu dieser Liste einzureichen. Ausländer, die freiberuflich usw. tätig sind und einen festen Wohnsitz haben, z. B. Diplomaten, Journalisten, Aerzte, Vertreter, Studenten, erhalten, wie bisher, ihre Lebensmittelkarten durch die Ernährungsämter. Die Ernährungsämter sind ermächtigt, auch an die ausländischen Zivilarbeiter, die schon vor dem 1. 9. 1939 im Reiche ansässig waren, Lebensmittelkarten auszugeben, wenn bestimmte Voraussetzungen vorliegen. Der neue Erlaß findet keine Anwendung auf Zivilarbeiter aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion, für deren Verpflegung bereits vor einiger Zeit eine Regelung ergangen ist.

Mehr Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen

Wenn Disziplin bei 100-Gramm-Päckchen geübt wird

Zur Einführung der Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen über 100 bis 1000 Gramm werden aus dem Reichspostministerium weitere Mitteilungen gemacht. Feldpostpäckchen bis zu 250 Gramm sind gebührenfrei; bei Sendungen über 250 Gramm bis 1000 Gramm beträgt die Gebühr 20 Rpf. Diese Freimarke zu 20 Rpf. ist neben die Zulassungsmarke zu kleben; beide Marken werden durch den Tagesstempel entwertet. Für Feldpostsendungen bis 100 Gramm sind Zulassungsmarken nicht erforderlich.

Gleichfalls ohne Zulassungsmarken werden im Gewicht von mehr als 100 Gramm angenommen: 1. alle militärdienstlichen Sendungen; 2. Feldpostsendungen an Wehrmachtsangehörige bei Einheiten mit offener Anschrift im Reich sowie in Gebieten, in denen sich deutsche Dienstposten befinden; 3. Sendungen an die zum gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch deutsche Feldpost“ zugelassenen deutschen Dienststellen oder Firmen, nicht aber an deren Angehörige.

Die Reichspost erwartet, daß nach Wiederzulassung der Feldpostpäckchen bis zu 1000 Gramm an die Front die Einlieferung von Päckchen oder päckchenartigen Briefen bis zu 100 Gramm nachlassen wird, da die Bearbeitung der kleinen Sendungen außerordentlich beschwerlich ist. Wenn sich diese Erwartung erfüllt, ist damit zu rechnen, daß in Kürze mehr Zulassungsmarken abgegeben und dann mehr Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm an die Front geschickt werden können. Unter Umgehung des Verbots eingelieferte Sendungen gehen an die Absender zurück.

Vorübergehende Aufhebung des Kennkartenzwanges. Amtlich wird bekanntgegeben: Die Vorschriften der 1. Bekanntmachung über den Kennkartenzwang vom 23. 7. 1938 RGBl. I, Seite 921, nach der männliche deutsche Staatsangehörige innerhalb der letzten drei Monate vor Vollendung des 18. Lebensjahres eine Kennkarte zu beantragen haben, ist für die Dauer des gegenwärtigen Krieges außer Kraft gesetzt worden. Die Beschaffung einer Kennkarte ist also für die genannten Personen bis auf weiteres nicht mehr erforderlich. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder über 15 Jahre alte deutsche Staatsangehörige im Besitz eines amtlichen Lichtbildausweises sein muß.

Friedrich Bohne sen. gestorben

Am 28. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden Friedrich Bohne sen., der Gründer und langjährige frühere Seniorchef der Speditionsfirma Friedrich Bohne, Bremen, im 74. Lebensjahre. Der Verstorbene gründete im Jahre 1883 das Geschäft und entwickelte es in eisernem Fleiß aus kleinsten Anfängen heraus zu einem bedeutenden Speditions- und Transportunternehmen. Nach Beendigung des Weltkrieges und nach der Rückkehr seiner beiden Söhne von der Front — der älteste seiner drei Söhne fiel vor dem Feind — begann ein neuer Abschnitt großzügiger Entfaltung des Unternehmens. Der Verstorbene behielt die Oberleitung des Geschäfts in seiner Hand und teilte seinen Söhnen, die berufen waren, sein Geschäft fortzuführen und auszubauen, in nimmermüder Arbeit die Erfahrungen eines langen, arbeitsreichen Lebens mit. Infolge seiner schon damals geschwächten Gesundheit übergab er im Jahre 1934 das Geschäft seinen beiden Söhnen, schied aus der Firma aus und zog sich in das Privatleben zurück. Trotzdem verfolgte er bis zu seinem Ableben mit ständigem und regem Interesse, aber auch mit stolzer Genugtuung die Entwicklung und Aufwärtsbewegung der Firma, deren Grundstein er gelegt hat. Alle, die ihn kannten, rühmten seinen Arbeitsfleiß, seine Aufrichtigkeit und Redlichkeit und verehrten in ihm einen Kaufmann echt hanseatischen Formats. Besonders hervorzuheben ist die große Anhänglichkeit, mit der die Gefolgschaftsangehörigen an ihm hingen. Viele von ihnen, die schon jahrzehntelang unter ihm gedient hatten, stehen heute noch in den Diensten der Firma Friedrich Bohne.

Entflohene Zuchthäusler ergriffen. Die Kriminalpolizei Bremen teilt mit: Die am 25. d. M. entwichenen Zuchthausgefangenen Adolf Simon und Arthur Bollmann sind wieder ergriffen worden.

Landesfachschaft-Sonderschau für deutsche Schäferhunde. Die am 26. Juli auf dem Platze beim „Wehrschloß“ durchgeführte Sonderschau war trotz der Kriegsverhältnisse sehr gut beschickt. Zirka 80 Hunde wurden gerichtet, die Richter sprachen sich über das gezeigte Material lobend aus. Trotz der starken Konkurrenz konnten folgende Bremer Züchter gute Erfolge erringen: Gebrauchshundklasse. Rüden: Klodo zu den Sieben Faulen, Note vorzüglich, Bes. Heinz Röper, Bremen; Achilles v. d. Höhenquelle, vorzüglich, Bes. Otto Schwenk, Bremen; Odo zu den Sieben Faulen, sehr gut, Bes. R. Ehrlich, Bremen; Arno v. Rumbruch, sehr gut, Bes. Carl Becker Bremen. Gebrauchshundklasse, Hündinnen: Rudel v. Bern, vorzüglich, Bes. H. Tümmler, Bremen; Berna v. Kuhsiel, sehr gut, Bes. Wilhelm Burczyk, Bremen; Karin vom Emmasee, gut, Bes. F. Bätjer, Bremen. Altersklassen: Alf v. Bockholzberg, sehr gut, Bes. H. Schierloh, Habenhausen; Mascha zu den Sieben Faulen, sehr gut, Bes. H. Gutjahr, Bremen. Junghundklassen, Hündinnen: Aster v. schönen Garten, sehr gut, Bes. Anton Meyer, Bremen. Jugendklassen, Rüden: Alf v. Obervieland, gut, Bes. Hans Hustedt, Bremen; Arno v. Obervieland, Bes. H. Glade, Bremen. Im Zuchtgruppenwettstreit erhielt der Zwinger „Zu den Sieben Faulen“, Bes. Heinz Röper, Bremen, den 1. Preis sowie den Gauwanderpokal für die beste Hündin „Hexe zu den Sieben Faulen“.

Hilfe bei Kinderlosigkeit in der Ehe. Kürzlich wurde berichtet, daß im Gau Niederdonau eine Zentralstelle für kinderlose Ehen ins Leben gerufen worden ist. Unmittelbar im Anschluß an diese Neueinrichtung hat jetzt Reichsgesundheitsführer Dr. Conti für jeden deutschen Gau die Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft „Hilfe bei Kinderlosigkeit in der Ehe“ durch den Gauamtsleiter für Volksgesundheit angeordnet. Zur Begründung führt der Reichsgesundheitsführer aus, daß die großen Zukunftsaufgaben des deutschen Volkes einen weiteren biologischen und bevölkerungspolitischen Aufstieg fordern. Es sei daher notwendig, sich um die Beseitigung aller Schwierigkeiten zu bemühen, die sich der Forderung, daß jede deutsche Ehe zu einer Vollfamilie wird, entgegenstellen.

Kindernährmittel auf Vollkorngrundlage. Der Reichsgesundheits- und Beratungsdienst teilt mit, daß seit langem Bestrebungen im Gange sind, um möglichst viel Kindernährmittel auf Vollkorngrundlage umzustellen. Diese Bereicherung der Kindernährmittel im Sinne der Vollkornbrotaktion wird im Einvernehmen mit der Fachgruppe durchgeführt, so daß schon bald mit mehreren Vollkornerzeugnissen auf diesem Gebiet gerechnet werden kann.

Die Mütterberatung, Pestalozzistraße (früher Humannstr.) findet am Mittwoch, 29. 7., nicht statt.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Hastedt. Donnerstag, 30. 7., 20 Uhr, Arbeitstagung der Block- und Zellenwalter in der Geschäftsstelle, Hastedter Heerstr. 215a. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Das zeitgemäße Rezept

Fischklopse in dunkler Tunke mit Kartoffeln und beliebigem Rohsalat

Am besten eignet sich Fischfilet dazu, das man durch die Maschine dreht mit eingeweichten ausgedrückten Brötchen, auf ¼ Kilogramm zirka 1 Brötchen, Salz, geriebener Zwiebel oder Schnittlauch, einigen Löffeln Milch, wenn man es hat, auch 1 Teelöffel Eiaustauschpulver, vermischt. Man formt davon platte Klöße, die fest geformt und nicht zu groß sein dürfen. Eine dunkle Schwitze aus wenig Fett oder Oel, Mehl und Wasser wird nach dem Durchkochen kräftig abgeschmeckt mit etwas Senf, Salz, Zucker und evtl. einer pikanten Gurke. Man läßt die Klöße in der kochendheißen Tunke gar ziehen. Hat man ganzen Fisch bekommen, so zieht man ihn roh ab und läßt die Gräten, ohne sie zu kochen mit etwas Gemüseabfällen ausziehen. Die Brühe kann zu einer Suppe verwendet werden.

Der Feuergeist

Das Leben Friedrich Ludwig Schröders

Roman von Hilde Knobloch

Alle Rechte bei der Steirischen Verlagsanstalt Graz

(52. Fortsetzung)

Dann treten sie den Rückweg an. Kamilla Boudet sieht ihn vor sich schreiten, hochaufgerichtet, die Leuchte in der erhobenen Hand und sie weiß: dieses Bild wird sich ihr einprägen für das ganze Leben. — Aeußere und innere Feldzüge stehen unter dem gleichen Gesetz: eine gewonnene Schlacht ist noch kein gewonnener Krieg. Es war eine gewonnene Schlacht da oben, in dem Alleinsein zu zweien, inmitten der betörenden Umwelt. Aber der besiegte Riese im Herzen wehrt sich verzweifelt, Schlacht auf Schlacht wird auf der Walstatt der Wünsche geschlagen, und nach mancher bleibt der Sieger erschöpft zurück, wie aller Kraft beraubt, und sieht mit Grauen und Zweifeln der nächsten Feldschlacht entgegen.

Schröder meidet Kamilla Boudet so viel wie möglich. Doppelt schwer ist das, da er die Sorge immer deutlicher auf ihrer Stirn sieht. Das blühende Gesicht erscheint ihm schmaler und seltsam verwandelt.

Eines Morgens kommt Trattner in das Direktionszimmer. Schröder tut einen Blick in sein Gesicht und weiß, daß er einen Dolch unter der Toga trägt. Jetzt steht Trattner beim Fenster und kratzt mit spitzem Fingernagel Eisblumen von der Scheibe. Schröders Gesicht verzerrt sich. „Hör auf!“ sagt er. Trattner kommt langsam nach vorn.

„Du erlaubst!“ sagt er und setzt sich in den Lehnstuhl neben dem Schreibtisch. Er sitzt nun zusammengekauert, den Kopf fast im Rockkragen versinkend, die Hände unablässig einander reibend. Schröder kratzt mit der Feder ungestüm über das Papier, da räuspert sich Trattner.

„Du, Schröder!“

„Was?“

„Nicht wahr, da ist irgendein Paragraph in deinem Kodex — der fünfunddreißigste — in dem wetzest du ein scharfes moralisches Messer —“

„Ja“, murmelt Schröder und beugt sich über sein Schreibblatt, aber jeder Nerv horcht nach den Worten des anderen.

„Ich weiß ihn sogar par coeur: ‚Auf bewiesene unsittliche Aufführung steht der Verlust einer Monatsgage oder, nach Verhältnis, Aufhebung des Kontrakts.‘ Hast du den Paragraphen schon einmal anwenden müssen?“

„Du weißt, daß das nicht der Fall ist.“

„Schade, daß dir das nicht auch weiter erspart bleibt. So was ist immer eine peinliche Sache.“

Jetzt legt Schröder die Feder hin und fragt kurz: „Was meinst du?“

„Aber wenn das Gesetz einmal geschrieben ist“, fährt Trattner fort und schielt nach einer Winterfliege, die sich träge kreisend in der Luft bewegt — „da hat der alte Shylock recht:

Wenn ihr versagt, pfui über eu'r Gesetz!
So hat das Recht Venedigs keine Kraft.“

Jetzt fragt Schröder nochmals, und Donner grollt in seiner Stimme: „Was meinst du?“

Der Kopf des Trattner ist fast bis zur Unsichtbarkeit im Rockkragen drin. „Gestern waren die beiden Savoyarden“, sagt er hinter seinem Jabot; „der Josef ist eine Glanzrolle von der Boudet. Aber gestern war die Illusion nicht vollkommen.“

Die Augen Schröders brennen starr nach dem Sprecher. Der legt jedes Wort sorgfältig hin: „Die Boudet befindet sich in einem Zustand, in welchem ein Savoyardenknabe nicht sein kann und ein Mädchen nicht sein soll —“

Schröders entgeistertem Gesicht ist nicht zu entnehmen, ob er verstanden hat. Da erhebt sich Trattner mit unbehaglicher Miene und spricht:

„Ich mußte dir's sagen. Du bist der letzte, der es erfährt: die Boudet ist schwanger —“

Neunzehntes Kapitel

Die Tür hinter Trattner hat sich geschlossen. Schröder sitzt regungslos da und eigentlich auch gedankenlos. Sein Gehirn befindet sich in einem Zustand dumpfer Betäubung, als wäre soeben ein Hammer auf seinen Kopf niedergefahren. Doch im Hintergrund dieser Denkunfähigkeit lauert etwas Furchtbares, was geladen ist mit unsäglichem Schmerz. Und nun wird der Bann der Lähmung plötzlich wie mit scharfer Waffe zerschnitten und das grausame Bewußtsein ist da.

Er ist allein, er braucht die Verzerrung seines Gesichtes nicht zu meistern, braucht das Aufstöhnen nicht zu unterdrücken. Also das! Genarrt, schmählich an der Nase herumgeführt! Er sieht im Geist die frommen Augen, hört die schmeichelnde Stimme: „Ich kenne die Liebe nicht, ich will sie nie kennenlernen!“

Er fühlt eine jähe Blutwelle im Kopf, er erhebt sich, nach Atem ringend. Sein Blick fällt auf den goldumrahmten Spiegel, der an der Wand hängt, und auf einmal flammt ihm aus den eigenen Augen der Hohn entgegen. „Ich Hansnarr! Ich blöder, alter Hansnarr! Habe graues Haar an den Schläfen und tappe in die Falle wie ein Knabe, der das Leben nicht kennt! Tausendmal war ich der Hanswurst auf der Bühne, jetzt bin ich es im Leben!“

Aber dann versickert der Hohn in ein unsägliches, grübelndes Staunen, und schon zuckt der Zweifel hoch. Ist das denn überhaupt vorstellbar? Er schellt. Der Theaterarzt wird geholt. Der dicke kleine Herr ist verlegen. Ja, gehört hat er es wohl auch. Beobachtet ebenfalls. Immerhin — einen Eid darauf ablegen könnte er nicht —. Dann schlägt er vor: Wenn Schröder es wünscht, so wird er als Arzt bei der Dame anpochen. Es ist eine heikle Mission, ja, es heißt dabei den Arzt mit dem Diplomaten vereinen.

In zwei Stunden ist der kleine Herr wieder da, lächelnd und achselzuckend. Ja, er ist eigentlich so klug wie zuvor. Die Demoiselle hat alles sehr ruhig, ohne sonderliche Entrüstung mitangehört und dann artig gedankt. Sie sei nicht so unglücklich, von seinem schonenden Anerbieten Gebrauch machen zu müssen. Zu einer Untersuchung ist es nicht gekommen. —

In der Nacht darauf starrt Schröder in die Finsternis, starrt in den blassen Anhauch des Morgens. Da geht man durch ein Leben, vielgestaltiger als das von Millionen. Da glaubt man, ein Senkblei zu haben, das in die Seelengründe hinabtaucht. Und dann kommen Rätsel des Menschenherzens, vor denen alle Erfahrung und Erkenntnis zerfällt. Schröder denkt an Susanne, an die schmerzensreichste Enttäuschung seines Lebens. Aber welch ein Unterschied zwischen der Größe jenes Leidens und der martervollen Lächerlichkeit von heute! Damals eine Frau, eine mSiechtum der Seele erliegend, aber doch echt im Lieben, ein Weibesschicksal voll tiefer Tragik. Und er, jung, dem großen Wunder wehrlos preisgegeben. Heut aber? Ein siebzehnjähriges Dirnchen blinzelt ihn an durch die Maske der Heiligen, und der ergrauende Mann sieht in ihrer Hand den Lilienstengel und betet sie an!

Schmerz und Wut stürmen durch Schröders Herz mit der Gewalt der Jugend. Dann, am anderen Tag, zwingt er seinen Zügen Beherrschung und Ruhe ab und findet die Kraft, mit Christiane über die Sache zu reden.

Natürlich weiß sie davon, bietet sich an, selbst zu dem Mädchen zu gehen oder, noch besser, zur Mutter. Man muß tun, was man vermag, man darf den Fehltritt eines siebzehnjährigen Kindes nicht zum Unglück ihres Lebens werden lassen.

Unser Leben ist ja nicht ein feiges Ruhen und Genießen; es ist ein hartes Kämpfen und Arbeiten, und glücklich der Mensch, glücklich die Zeit, die am härtesten hat kämpfen und arbeiten dürfen.

Paul Ernst

Am Abend erstattet Christiane Bericht. Die Unterredung mit Madame Boudet ist unerquicklich gewesen, sie hat sich in eine nähere Besprechung der Sache gar nicht eingelassen. Hat übellaunig erklärt, das Klima von Hamburg sage ihrer eigenen Gesundheit nicht zu und sie werde die Stadt verlassen. Daß die Tochter sie begleite, sei selbstverständlich, bei der Minderjährigen sei die Kindespflicht bindender als Theaterkontrakte.

Da heißt es, der Sache einstweilen ihren Lauf lassen. Am zweiten Jänner wird ihm ein Brief eingehändigt, auf dessen Umschlag er die Schrift der Demoiselle Boudet erkennt. Er starrt auf das entfaltete Blatt und liest mit zusammengepreßten Zähnen: die Schreiberin hat Hamburg verlassen. Sie sei mehrmals vergeblich um ihre Entlassung eingekommen, daher bliebe ihr nichts übrig als dieser eigenmächtige Schritt.

Schröder lacht auf, daß es wie ein Schrei klingt. Also Lüge, Lüge bis zum Schluß! Das Leitmotiv wird durchgehalten bis zum Abgang! Doch ganz ist die Tragikomödie noch nicht zu Ende. Ja, der Teil kommt, der den Mann Schröder tiefer ins Mark trifft, als die Enttäuschung des Herzens. Christiane erzählt ihm blaß und stockend, daß seine Feinde den Anlaß aufgreifen; daß sie sagen, er habe durch Kabalen die Entfernung des Mädchens bewirkt. Er habe ihr, der Jungen, den Beifall mißgönnt, der ihr immer reicher zuteil geworden war.

Zuerst will Schröder nichts tun als verächtlich schweigen, aber Christiane und andere Wohlmeinende drängen ihn, Maßregeln zu treffen. Da läßt er denn den Brief der Boudet wörtlich abdrucken; weist aber die schüchternen Versuche Christianes zurück, die ihn davon abhalten will, am vierten Jänner aufzutreten. „Laß nur noch ein paar Tage vorübergehen!“ fleht sie.

„Nein!“ erwidert der Eisenkopf; „ich habe keinen Grund, mich zu verkriechen!“ —

„Tartüffe“ sagt der Anschlagzettel. Das Haus ist voll bis zum Bersten, aber es herrscht darin eine gespenstische Stille.

„Pfui Teufel!“ sagt Trattner, „das ist ja, als wär' es ein Massengrab.“ Dann geht der Vorhang hoch, und dann betritt Schröder die Bühne.

(Fortsetzung folgt.)

Niederdeutsche Rundschau

Nur eine Leiste fehlte . . .

Das geschah während des Einfahrens auf einem Bauernhof. Garbe um Garbe flog vom Wagen durch die Luke nach oben, und dort wurden alle in Reih und Glied gepackt, wie sich das gehört. An der Luke stand ein Mann und nahm die Garben ab, die ihm ein anderer vom Wagen zureichte. Das Fuder war bald abgestakt, der Wagen wurde aus der Scheune geschoben, und als der Mann an der Luke noch einen Schritt näher an den Rand der Oeffnung trat, rutschte er aus und stürzte kopfüber durch die Luke ab. Schädelbruch! Die Untersuchung des Unfalls ergab, daß wohl alle vorgeschriebenen Schutzmaßregeln eingehalten worden waren, nur eine nicht, und die Vernachlässigung dieser einen hatte zum Tode des Mannes geführt. Es fehlte nur eine Leiste, die Fußleiste vor der Luke nämlich, die den dort stehenden Arbeiter vor dem Ausrutschen und Abstürzen schützen soll. Der Verantwortliche, in diesem Fall der Bauer, wurde schwer bestraft. — Ein starker gesunder Mann verlor sein Leben und ließ seine Familie zurück, nur weil — eine Leiste fehlte.

Aurich. Ostfriesisches Heimatrecht für Gaustabsamtsleiter Walkenhorst. Auf einer Tagung der Ostfriesischen Landschaft wurde das Ostfriesische Heimatrecht an Prof. Dr. Conrad Borchling und Gaustabsamtsleiter Heinrich Walkenhorst verliehen. Die Tagung, an der u. a. sämtliche Landschaftsräte sowie Gauinspekteur Erich Drescher teilnahmen, ehrte damit Persönlichkeiten, die sich besondere Verdienste um Ostfriesland erworben haben. Bekanntlich war Gaustabsamtsleiter Walkenhorst vor seiner Berufung nach Oldenburg Kreisleiter in Leer, um dessen Aufbau er sich schon vor der Machtübernahme besonders verdient gemacht hat.

Jever. Von einer überraschenden Begegnung schreibt ein Jeveraner in einem Feldpostbrief: „Ich bin augenblicklich von meiner Einheit getrennt, liege bei einer Staffel auf einem kleinen Feldflughafen und höre vom großen Weltgeschehen sehr wenig. Und dennoch hatte ich auf diesem einsamen Plätzchen das größte Erlebnis meines Lebens. Ich durfte dem Führer die Hand reichen. Den Augenblick will ich kurz erzählen. Ich bin gerade in eine Arbeit vertieft, als eine Maschine landet und zum Abstellplatz in meine Nähe rollt. Na, denke ich, eine Reisemaschine, wie hat die sich denn nach hier verirrt? Neugierig bin ich schon von Geburt an, ich hin, um zu sehen, was die bringen. Ich lasse mich nicht ganz leicht verblüffen, aber wir standen mit fünf Landsern zusammen, Mund und Nase aufgesperrt, als der Führer der Maschine entstieg. Sagen konnten wir überhaupt nichts, aber welch ein Gefühl, als der Führer auf uns zukam, uns nacheinander die Hand gab und sich nach woher und wohin und unserem Ergehen erkundigte. Die freudige Ueberraschung war so groß, daß bei Verschiedenen die Antwort nur stotternd kam. Mich fragte er, wie es mir gehe. Antwort: „Sehr gut, mein Führer." Frage: „Wo sind Sie zu Hause?" Antwort: „Aus Jever, bei Wilhelmshaven." Dann fragte der Führer: „Was macht Horumersiel?" „Horumersiel steht, mein Führer." Wir Fünfe haben noch lange zusammengestanden und dem Erlebten wie einem Phantom nachgesehen. Wir konnten das soeben Erlebte gar nicht begreifen. Eins kann ich sagen, das hat mir einen innerlichen Ruck gegeben, der nie wieder vergehen wird."

Nordhorn. Durch Leichtsinn ein Auge verloren. Ein Lehrling, der in bewohnter Gegend verbotenerweise mit einem Luftgewehr Schießübungen auf einen Wäschepfahl unternahm, bemerkte nicht, daß ein 12jähriger Nachbarjunge im angrenzenden Garten beschäftigt war. Das Unglück wollte es, daß eine Kugel ihr Ziel verfehlte und das rechte Auge des Jungen streifte, so daß es durch ärztlichen Eingriff entfernt werden mußte. Der leichtsinnige Schütze stand jetzt, der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt, vor dem Jugendrichter und erhielt einen Monat Arrest.

Rotenburg. Einbruch im Wochenendhaus. In einem Wochenendhaus, das in der Nähe von Waffensen liegt und zwei Bremer Familien gehört, wurde kürzlich ein Einbruch verübt. Die Täter entwendeten wollene Decken, Eßwaren und Kochtöpfe sowie verschiedene andere Gegenstände.

Verden. Freiheitsstrafe für Milchverfälschungen. Der 41jährige Bauer und Milchfuhrmann Heinrich Jürgens aus Binnen (Kreis Nienburg) hatte in seinem Landwirtschaftsbetrieb längere Zeit von der Milch den Rahm abgefüllt und im eigenen Haushalt verbraucht. Die entrahmte Milch lieferte er dann als Vollmilch an eine Molkerei und machte sich damit des Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz und das Milchgesetz schuldig. Das Amtsgericht Nienburg erkannte wegen dieses Betruges an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 21 Tagen auf eine Geldstrafe von 105 RM. Gleichzeitig verurteilte ihn das Gericht wegen Lieferung verschmutzter Milch zusätzlich zu 150 RM. Geldstrafe. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft im Hinblick auf das Strafmaß verurteilte jetzt das Gericht den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis und zur Kostentragung, da der Betrug mit der entrahmten Milch nur durch eine Freiheitsstrafe gesühnt werden könne. Obwohl der Angeklagte bereits wegen Milchpanscherei vorbestraft sei, habe er sich das nicht zur Lehre dienen lassen.

Stade. Unfall durch scheuende Pferde. Der Verwalter eines Bauern in Großwörden fuhr mit einem Gespann leere Obstkisten auf den Hof. Als die Pferde plötzlich scheuten, verlor er die Gewalt über sein Gespann, fiel vom Wagen über die Deichsel zwischen die Pferde und wurde überfahren. Er erlitt erhebliche Verletzungen an Armen und Beinen.

Cuxhaven. Ein belgischer Zivilarbeiter, der einem im Krankenhaus liegenden Landsmann einen Koffer mit Kleidungsstücken entwendet und sich den Restlohn des Erkrankten hatte auszahlen lassen, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Rund um die Welt

Wegen Schwarzschlachtungen hingerichtet

Linz, 28. Juli. Der Fleischhauer und Gastwirt Anton Lanner sen. aus St. Lorenz bei Mondsee hatte in der Zeit von Kriegsbeginn bis Frühjahr 1941 63 Rinder, 61 Kälber und 33 Schweine schwarzgeschlachtet. Sein 24jähriger Sohn Anton Lanner jun. war ihm dabei behilflich und hatte insbesondere den Verkauf des schwarzgeschlachteten Fleisches durchgeführt. Er war es auch, der die bei seinem Vater aufkommenden Bedenken zu zerstreuen wußte. Die beiden Kriegsverbrecher hatten sich vor dem Sondergericht in Linz zusammen mit dem Gastwirt Otto Kain aus Bad Ischl und der Gasthauspächterin Theresia Krichberger aus Pettighofen, Gemeinde Agerzell bei Lenzing, zu verantworten, die von den Hauptangeklagten größere Mengen dieses Fleisches zum größten Teil ohne Abgabe von Fleischmarken bezogen hatten. Die beiden Hauptangeklagten wurden zum Tode verurteilt. Otto Kain erhielt 3½ Jahre und Theresia Kirchberger 2½ Jahre Zuchthaus. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt.

. . . und für Diebstahl von Lebensmittelkarten ins Zuchthaus

Die ehrenamtliche Helferin im Hauptenährungsamt der Stadt Hamburg, Pauline Schroeder, hatte dort während mehrerer Versorgungsperioden gegen hundert Sätze Lebensmittelmarken entwendet und mit den dafür angeschafften Lebensmitteln ihren eigenen Haushalt zusätzlich versorgt, aber auch Lebensmittel an Bekannte abgegeben. Sie verkaufte auch einige Lebensmittelmarken an ihre Mitarbeiterin Maria Berz, die hauptberuflich im Hauptenährungsamt beschäftigt war. Als Volksschädling wurde die Schröder vom Sondergericht in Hamburg zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren verurteilt. Die Mitangeklagte Maria Berz erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

Eine neue Kartoffelfrucht in Böhmen. In Blatna in Südböhmen werden zur Zeit Züchtungsversuche mit einer bisher in Europa wenig bekannten eßbaren Knollenfrucht gemacht. Es handelt sich um die Pflanze Salsifis ameliore, die aus Nordamerika eingeführt worden ist und eigentlich eine Kreuzung zwischen dem Topinambur und der Riesensonnenblume darstellt. Die Pflanze ist durch ihren außerordentlichen Knollenreichtum ausgezeichnet, der hundert bis zweihundert Knollen je Pflanze beträgt. Die Knollen enthalten Stärke und in großer Menge Vitamin C. Sie haben einen käseartigen Geschmack und schmecken namentlich gekocht sehr gut. Infolge ihres Insulingehaltes eignen sie sich auch zum Genuß für Zuckerkranke.

Das Erlebnis einer kleinen Vogelidylle hatte der Wärter eines Werkkranes in Herne, in dessen Gestänge sich ein Rotschwänzchenpaar einnistete. Es störte sich nicht daran, daß der Kran alle Tage seinen Standort wechselte und während der Arbeitszeit einen ungeheuren Lärm entwickelte. Nachdem die erste Brut sich gut entwickelt hatte und drei Rotschwänzchen ausgeflogen waren, setzte das Vogelpaar beim zweitenmal gar fünf Eierchen in das gleiche Nest. Zur Zeit sind die Eltern damit beschäftigt, die fünf Kleinen großzuziehen und es scheint der Vogelfamilie in der Gesellschaft des Kranwärters gut zu gefallen.

Volk in der Bewährung

Meldung an Schütze I

Erzählt von Paul Fulbrecht

Dem nachstehenden Bericht von Paul Fulbrecht (Stettin-Finkenwalde) wurde im Kurzgeschichten-Preisausschreiben der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz ein dritter Preis zuerkannt.

Ein schmaler Streifen Frührot steht seit geraumer Zeit am Horizont.

Weiß und weit dehnen sich die menschenleeren Ebenen der Sowjetunion, und nur aufsteigender Qualm aus kleinen schwarzen Rohren verrät, wo deutsche Soldaten ihre Unterstände haben.

Ganz vorn hält ein Mann Wache am MG. und blickt unverwandt feindwärts. Es ist der Gefreite Below, dessen Augen von links nach rechts und dann von rechts nach links langsam, Zoll um Zoll das Gelände absuchen — es ist ein Soldat, der jeden Augenblick bereit ist, den Bolschewisten das verderbenbringende Eisen in die verzerrten Fratzen zu halten . . .

Ueberhaupt der Below: Seit Wochen geht er um wie ein wundes Tier. Hätte längst Nachricht haben müssen, daß Maria alles gut überstanden hat und daß — na ja, daß eben ein Junge angekommen ist, für den es sich lohnte, sein Leben in die Schanze zu schlagen!

Aber es kommt einfach keine Nachricht.

Fluchend macht sich der Soldat am MG. zu schaffen und beginnt ein Selbstgespräch. Als rede er mit sich und mit Gott, so feierlich klingt das, was er sagt. Als müsse er sich eine Last vom Herzen wälzen, so schwer und hart kommen ihm die Worte. Drohend reckt er seine Fäuste gegen den fernen fremden Wald, wirft einen Blick auf die Munitionskästen und schweigt allmählich wieder.

Mag es nun sein, wie es will; Below ist in der gleichen Verfassung wie zuvor. Seine Worte sind verhallt, und aus seiner abwartenden Haltung, die er sekundenlang einnimmt, als müsse nun doch endlich etwas geschehen, reckt er sich entschlossen auf und blickt wie gebannt nach der dunklen Waldseite hinüber.

Und da geschieht es.

Aus dem schwarzen Dickicht bricht ein Lärm hervor, der wie das Hohngelächter eines Teufels klingt, wie ein Spott auf alle menschlichen Regungen!

Nur einen winzigen Augenblick zögert Below, dann wirft er sich hinter sein MG. und ist nur noch von der einen Tat und dem einen Wort erfüllt: „Schießen! Schießen! Schießen!" Den anstürmenden Bolschewisten mitten ins Gesicht — mitten in die dunklen Herzen hinein. Wie das den Druck vom eigenen Herzen nimmt! Der Gefreite lächelt ingrimmig. Den gekrümmten Finger am Abzug halten und glauben dürfen, daß es die Gewalt des besseren Geistes ist, der die Geschosse durch den Lauf preßt: das ist es, wovon Below jetzt besessen ist, und woran er festhält.

Aber es geschieht noch ein anderes, etwas, das wie ein Zufall aussieht und doch eine Offenbarung ist.

Kaum hundert Meter von dem Gefreiten entfernt begibt es sich, daß mit der Post ein Telegramm für Below ankommt. Der junge Hauptmann, der es erfährt, springt auf, als gälte es ihm und dreht es nachdenklich und verwundert in seinen Händen. So also wird es sein, wenn auch er — vielleicht morgen oder übermorgen — das gleiche Papier in den Händen hält, das die Geburt eines Kindes übermittelt, so wird es sein, wenn man ein glücklicher Vater geworden ist! Und da springt der Hauptmann auf und davon. Unbekümmert pirscht er sich durch das Feuer des Gegners nach vorn.

Below ahnt es nicht.

In sein Bewußtsein dringen nur noch die immer wieder anstürmenden feindlichen Reihen. Der Lehrsatz vom Zielen ist zum Gesetz seines Handelns geworden, und sein Wille wendet es mit erbarmungsloser Folgerichtigkeit an. Immer wieder blitzt aus dem glasklaren Blau seines Auges jene Linie, die wie ein Pfeil über Kimme und Korn verlaufend mit tödlicher Sicherheit in die Herzen der Gegner trifft.

So findet ihn der Hauptmann. Sekundenlang verschnauft er von der Hast. Dann zerrt er Below am Rockschoß und läßt ihn das Telegramm sehen.

„Kriechen Sie zurück, Below, ich glaube, Sie haben allen Grund, einmal für drei Minuten in Deckung zu gehen. Lesen Sie Ihre Freudenbotschaft in Ruhe — ich werde Ihnen unterdessen die Bolschewiken vom Leibe halten."

Und lachend zerrt der Hauptmann den völlig Verdutzten in den Graben und legt sich für den Gefreiten ans Gewehr.

Below hockt im Graben. Blut läuft ihm aus einer kleinen Wunde an der Stirn, warmes Blut, das ihm über das Gesicht und in den Mund rinnt. Seine Augen verfolgen die Bewegungen des Hauptmanns, und erst als sein Ohr wieder das Knattern des MG.s vernimmt, wagt er sein Telegramm zu öffnen. Aber in der Aufregung geschieht es so hastig, daß er nur noch Fetzen in seinen zitternden und zerschundenen Händen hält, Fetzen, aus denen er in Sekunden, die ihm Ewigkeiten dünken, zusammenliest, daß es zwei Jungen sind, die Maria ihm geschenkt hat, zwei Jungen, für die gar nicht genug Feinde fallen können in diesem Kampf gegen Niedertracht und Verrat.

Der Soldat ruft seine Freude in den Gefechtslärm hinaus und kriecht dann ganz dicht an seinen Hauptmann heran, mit respektvoller Stimme das Wunder zu wiederholen, das ihm widerfahren.

Aber der Hauptmann scheint ihn nicht zu hören. Er nimmt gar keine Notiz von dem großen Glück seines Gefreiten, nicht einmal den Kopf wendet er — er sieht nicht die Freude des Mannes, rührt keine Hand mehr: Der Hauptmann ist tot, und das MG. schweigt!

Der Hauptmann ist tot... Below zerrt ihn in den Graben. Alles ist wieder wie zuvor. Der Kampf, das Sterben. Nur, daß die Sonne darüber aufgegangen ist...

Familienanzeigen

Geburten

25. Juli 1942. Unsere Heike ist da. In herzlicher Freude **Malwine Cordes**, geb. Siems; **Karl Cordes**, Walsroder Straße 18.

Karl-Joachim 25. Juli 1942. In herzlicher Freude: **Inge Schorpp**, geb. Heine; Gerichtsassessor **Franz Schorpp**, z. Z. Oberleutnant, Bremen, Donaustr. 56; z. Z. Willehadhaus.

28. Juli 1942. Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an: **Friedchen Ficke**, geb. Schaffhirt; **Dieter Ficke**, z. Z. Wehrmacht. Buttstädt/Thür. Stadtgut, z. Z. Sophienhaus, Weimar.

Karin. Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an: **Hertha Wilk**, geb. Kattenhorn; **Karl Wilk**, z. Z. Wehrmacht. Bremen-St. Magnus, den 28. Juli 1942. Z. Z. Hartmannstift.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: **Gertrud Hartmann, Wilhelm Büstrich**, Leutnant i. e. Inft.-Regt. Bremen, 2. August 1942. Gröplinger Heerstr. 181. Empfang 11-13 Uhr

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinrich Eilers, Hannelore Eilers**, geb. Meyer. Bremen, 29. Juli 1942. Herderstr. 90.

Ihre am 23. Juli 1942 stattgefundene Kriegstrauung geben bekannt: **Karl-Heinz Stritzke und Frau**, Lisa, geb. Meyer, z. Z. auf Reisen. Bremen, Grünbergstraße 12 II.

Ihre Vermählung geben bekannt: Kan. **Erich Schmitt**, z. Z. Wehrmacht, **Ida-Marie Schmitt**, geb. Benhof, Bremen, Driftsetherstraße 20, den 28. Juli 1942. Kirn a. d. Nahe.

Am 25. Juli 1942 ist unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Anna-Doris Hagens

geborene Pavenstedt

in München nach kurzer Krankheit im 76. Lebensjahr sanft entschlafen. Für die trauernden Angehörigen in Bremen, Freiburg und München:

Dr. jur. H. Hagens, Oberregierungsrat; **Edmund Pavenstedt**.

Die Trauerfeier findet in München statt.

Gestern abend entschlief nach einem rastlos tätigen Leben meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Wehselau

geb. Drees

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hermann Wehselau nebst allen Angehörigen

Bremen, den 28. Juli 1942
Pfalzburger Str. 70

Bitte keine Besuche. Aufbahrung im Beerdigungs-Institut Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/05. Trauerfeier am Freitag, 11 Uhr, Kapelle Gröpelinger Friedhof.

Nach einem arbeitsreichen Leben und doch viel zu früh starb unerwartet am 27. Juli 1942 mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Reichsbahn-Betriebswart

Friedrich Krawinkel

im 63. Lebensjahre. Lieber Fritz, ruhe sanft. In tiefer Trauer:

Frau Henny Krawinkel, geb. Büttner; **Fritz Krawinkel, als Vater, und alle Anverwandten**

Br.-Hemelingen, Auf dem Bruch 26
Die Beerdigung findet am Freitag, 31. Juli, 11 Uhr, von der Kapelle des Hemelinger Friedhofs aus statt.

Mein lieber, unvergeßlicher Mann, Liselottes bester Vater, unser einziger, lieber, fleißiger Sohn, der

Schütze

Heinz Germer

ist bei den schweren Kämpfen im Osten am 5. 7. 1942 im 33. Lebensjahre gefallen. In tiefer Trauer:

Meta Germer, geb. Schröder, **und Klein-Liselotte; Heinrich Germer u. Frau**, Lotte, geb. Witte; **Luise Schröder**

Bremen, Bremer Str. 16

Am 28. Juli 1942 verstarb nach langem, schwerem Leiden im 74. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Bohne sen.

Ein arbeitsreiches und dem Wohl der Seinen gewidmetes erfolgreiches Leben hat damit seine Erfüllung gefunden. In tiefer Trauer:

Frau Louise Bohne, geb. Probst; **Friedrich Bohne und Frau**, Aenne, geb. Pölsing; **Johann Bohne und Frau**, Martha, geb. Focken; **und Enkelkinder.**

Bremen, den 29. Juli 1942.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 1. August 1942, 12 Uhr, im Krematorium auf dem Riensberger Friedhof statt. Eventuelle Kranzspenden bitten wir an das Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, zu senden. Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Mit der Familie betrauern das Hinscheiden des Gründers und langjährigen früheren Seniorchefs:

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Friedrich Bohne sowie Aufsichtsrat, Vorstand und Gefolgschaften der Tochtergesellschaften.

Sie gedenken seiner in Treue.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief sanft am Montag, 27. Juli, meine liebe Frau, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin, Frau

Mariechen Sufried

geb. Indrigkeit

im 38. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Franz Sufried, z. Z. Wehrmacht; **Frau Lina Indrigkeit Wwe.; Heinr. Indrigkeit und Frau**, Erna, geb. Wettley; **Käthe Indrigkeit; Herm. Zimmermann u. Frau**, Luise, geb. Indrigkeit

Bremen, Falkenberger Str. 53

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet Donnerstag, 30. Juli, 11 Uhr, im Krematorium statt.

Gestern abend erlöste ein sanfter Tod unsere liebe Tochter und Schwester, Enkelin, Nichte und Kusine

Grete Auffahrt

im blühenden Alter von 21 Jahren von ihrem langen, mit großer Geduld getragenem Leiden.

In tiefer Trauer:

Georg Auffahrt und Frau, Margarete, geb. Brand; **Marianne Auffahrt und Angehörige**

Bremen, den 28. Juli 1942
Hakenburger Str. 34

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Blumenspenden nach dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet Freitag, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Erst kurze Zeit nach seiner zweiten Verwundung wieder an der Front, erhielten wir von seinem Schwadrons-Chef die für uns unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, heißgeliebter Sohn, die Hoffnung unseres Alters, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter, der

Gefreite

Bernhard Nordhoopt

Inhaber des Verwundeten-Abzeichens, des Infanterie-Sturmabzeichens und des Eisernen Kreuzes II. Kl.

im blühenden Alter von 21 Jahren, getreu seinem Fahneneid, im festen Glauben an seinen Heiland und Erlöser, bei den schweren Waldgefechten am 28. Juni 1942 den Heldentod fand.

August Nordhoopt und Frau, Catharine, geb. Mohrmann, verw. Marwede; **Gisela Nordhoopt; Martha Dullweber**, geb. Marwede, als Schwestern; Ob.-Gefr. **Wilhelm Dullweber**, z. Z. im Osten; **Inge Dullweber; Hinrich Mohrmann und Frau**, geb. Degener; **und alle Anverwandten.**

Er war getreu bis an den Tod. Das ist unser Trost und stärkt uns in unserm schweren Leid. Wer ihn gekannt, versteht unseren Schmerz. Ruhe sanft in fremder Erde.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 9. August 1942, um 11 Uhr, in der Kirche zu Wersabe statt.

Rechtebe, den 20. Juli 1942.
Brunshausen, Schwanewede.

Unerwartet wurde uns aus einem arbeitsreichen Leben mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Johann Müller

im 59. Lebensjahre durch feindlichen Fliegerangriff für immer genommen.

In tiefer Trauer:

Johanne Müller, geb. Kroog; **Heinrich Müller und Frau**, Minna, geb. Röper; **August Balzun und Frau**, Sina, geb. Müller; **Martin Schröder und Frau**, Tina, geb. Müller; **Hermann Sengstacke und Frau**, Martha, geb. Müller; **Martin Müller und 6 Enkelkinder; nebst allen Angehörigen.**

Hinnebeck, den 27. Juli 1942.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 30. Juli 1942, um 16 Uhr, im Trauerhause statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen treuen Mitarbeiter:

Gemeinde Schwanewede.

Statt Karten

Nach zwanzigjähriger glücklicher Ehe, mitten aus seinem Schaffen heraus, wurde mir heute mein treuer Gatte, mein guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Wilhelm Albert

nach kurzem, schwerem Krankenlager im 44. Lebensjahr durch den Tod entrissen.

Im Namen aller Angehörigen

Frau Frida Albert, geb. Meyer; **Helmut Albert**, z. Z. Lazarett.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 30. Juli, um 15 Uhr, in der Kapelle in Huchting statt.

Huchting, den 26. Juli 1942.
Alter Dorfweg 14.

Mit der Familie trauern auch wir um einen unserer besten Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Holzkunstwerkstätten Heinrich Arfmann.

Bremen, Industriestraße 12.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Obergefreite

Lothar Ewert

Inh. d. E. K. II. Kl. u. Verw.-Abz., Parteigenosse und SA.-Rottenführer

am 1. Juli 1942 an der Ostfront im 29. Lebensjahre den Heldentod erlitten hat, nachdem er seit Kriegsbeginn an sämtlichen Fronten mitkämpfte.

Max Ewert und Frau, Hanna, geb. Beringer; **Herm. Lerbs und Frau**, Edith, geb. Ewert; **Anton Schmidt und Frau**, Ruth, geb. Ewert; **Waldtraut Ewert und fünf Neffen und Nichten.**

Bremen, den 27. Juli 1942.
Herderstraße 62.

Bitte keine Besuche.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief am 26. 7. 1942 der

Rentner

Josef Schroll

im 71. Lebensjahre.

Dieses bringen zur Anzeige:

Jonni Janssen und Frau nebst Angehörigen

Bremen-Aumund, 28. Juli 1942

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 29. Juli, 16.15 Uhr, von der Kapelle des Neuen Aumunder Friedhofes aus statt.

Heute entschlief in Niesky, wo er seinen Urlaub verbringen wollte, nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Straßenbahnfahrer

Andreas Wigger

im 44. Lebensjahr. In tiefer Trauer:

Anna Wigger, geb. Wagenfeld; **Ernst Wigger**, z. Z. im Osten, **und Frau**, geb. Wegener; **nebst Klein-Karin; Friedrich Wigger und Frau**, geb. Schröder; **Ingeborg Wigger, Andreas Wigger**, z. Z. KLV.-Lager Flachau; als Eltern **Ernst Wigger und Frau**, Therese, geb. Patz; **Friedrich Wagenfeld und Frau**, Else, geb. Jahn; **nebst allen Angehörigen.**

Bremen, den 25. Juli 1942.
Glücksburgerstraße 19.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Etwaige Kranzspenden nach dort erbeten. Die Trauerfeier findet am Donnerstag in der Kapelle des Waller Friedhofes um 10 Uhr statt.

Nach schwerer Krankheit entschlief heute morgen sanft und ruhig meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Nichte

Margarete Buder

geb. Greskowiak

im Alter von 23 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Georg Buder, z. Z. im Osten; **Josef Greskowiak, nebst Frau und Kindern; Hildegard und Giesela.**

Bremen, Timmersloher Straße 43.
Kaßlau/Sa.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier für unsere liebe Entschlafene findet am Donnerstag, dem 30. Juli 1942, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Familienanzeigen in der „Bremer Zeitung" werden zu ermäßigtem Preis berechnet

Gerichtliches

Durch Beschluß vom 22. Juli 1942 ist der am 18. März 1888 in Sornewitz in Sachsen geborene Arbeiter Otto Fischer, zuletzt wohnhaft gewesen in Bremen-Blumenthal, Lindenstr. 106, für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes ist der 31. Dezember 1933, 24 Uhr festgestellt. Amtsgericht Bremen-Blumenthal, 22. 7. 1942.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Nachr.-Gef. 3/75. 29. 7., 19.45 Uhr, Schar 2, Lange Reihe, Nachrichtendienst; Schar 1 dienstfrei.
MHJ.-Gef. 1—3/75. 29. 7., 19.00 Uhr, Kampfbahn, Osttor, Dienstappell.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Fernsprecher 2 51 25
Heute, Mittwoch, 18.30—21.45 Uhr: **„Kinder des Glücks".**
Donnerstag, 30. Juli, 18.30—21.45 Uhr: **„Kinder des Glücks".**
Freitag, 31. Juli, 19—21.20 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Lagerhausgesellschaft: **„Glückliche Reise".**

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung. Am Donnerstag, 30. Juli 1942, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal, Königstr. 11, gemäß § 753 BGB.: Herrenzimmer, Speisezimmer, Klavier, Polstermöbel, Gemälde, Schränke, Bettstellen, Betten, Läufer, div. Einzelmöbel, Bronzen, Haus- und Küchengerät u. viele nicht genannte Gegenstände. Nustede, Gerichtsvollzieher, Altenburger Straße 12.

Ärztetafel

Von der Reise zurück: Frau Dr. med. Bonnet-Engelmann, Hautärztin, Bismarckstraße 52, Fernruf: 4 34 90.

Dr. med. Mertz, Kinderarzt, Fernruf jetzt 2 88 34.

Dr. Möller, zurück.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Achtung! Habenhausen! In der Zeit vom 3. August bis 8. August ist mein Geschäft weg. Betriebsferien geschlossen. Richard Graue, Schuhmachermeister.

Zu vermieten

Möbl. Zi. zu verm. Adr. in der Geschäftsst. Br.-Blumenthal.

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

Zu verkaufen

1 Nußbaum-Plüschgarnitur 300 ℳ, m. 3 Stühlen. Hemmstraße 309.

Möbel. Beermann & Kranz, Faulenstraße 14/16, Ruf: 2 32 97.

2 neue eichene Sessel, Stck. 55 ℳ. Thöle, Br.-Blumenthal, Blumenstraße 7.

Regale mit Spiegelschrank u. Marmorplatte 90 ℳ. Bäckerei Korte, Grohn, Friedrichsdorfer Str. 6.

Gut erh. Kinderwagen, 35 ℳ, neues Laufheck 20 ℳ. Töbe, Bachstraße 81.

Einf. Sportwagen 15 ℳ. Grohn, Friedrichsdorfer Straße 6.

Kinderwagen 35 ℳ. Br.-Blumenthal, Schwaneweder Str. 22.

Tauschgesuche

Gut erh. Kinderwagen geg. Sportwagen. Hinte, Br.-Blumenthal, Farger Straße 68.

Film-Theater

Ufa-Hansa. Täglich 7.30 Uhr: Ein stark dramatischer Ufa-Film: **„Zwischen Himmel und Erde".** Werner Kraus, Gisela Uhlen, Wolfgang Lukschy. / Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Apollo. Heute 4.30 u. 7.30 Uhr: Ein stark dramatischer Ufa-Film: **„Zwischen Himmel und Erde".** Werner Kraus, Gisela Uhlen, Wolfgang Lukschy. / Jugendliche nicht zugelassen.

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 7.30 Uhr: **„Dahinten in der Heide".** Wochenschau: Neueste Folge. / Jugendl. zugelassen.

Alhambra-Lichtspiele, Gröp. Heerstraße 195/97. Anfang 7.30, sonntags 4.30 und 7.30 Uhr: **„Wiener Blut".** Jugendl. ab 14 Jahren haben Zutritt.

Barberina-Tonlichtspiele, Sögestr. 10.30, 12.00, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr: **„Befreite Hände"** mit: Brigitte Horney, Olga Tschechowa, Ewald Balser, Carl Raddatz. Kulturfilm und die neueste Wochenschau. / Jugendliche nicht zugelassen!

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg. Bis Donnerstag! Täglich 2.45, 5.00, 7.30 Uhr **„Ein hoffnungsloser Fall".** Ein Film von Jochen Huth mit Jenny Jugo, Karl Ludwig Diehl, Hannes Stelzer. / Jugendliche nicht zugelassen.

Skala-Theater, Faulenstraße 55/59 **„Ein Mädel vom Ballett".** Tägl. 1.30, 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. / Jugend verboten!

Welt-Theater. Heute 7.30 Uhr: **„Falschmünzer".** Kirsten Heiberg, Rudolf Fernau, Hermann Speelmans, Theodor Loos. / Die neuste Wochenschau. / Jugendl. haben keinen Zutritt.

Vegesacker Lichtspieltheater, Vegesack. Bis Donnerstag täglich 19.15 Uhr: **„Violanta"** mit Annelies Reinhold, Richard Häußler u. a. — Schicksalsweg u. -kampf eines jungen Mädchens inmitten der ewigen Schönheit der Alpen-Bergwelt. / Jugend verboten. / Kulturfilm. / Wochenschau.

Fischverteilung

Castens. Frischfisch Nr. 401—500; Räucherfisch Nr. 751—900.

Karstadt. Ab 10 Uhr Frischfisch Nr. 2011—2200. Bitte Packpapier mitbringen.

Klevenhusen. Räucherfisch 4901 bis 5050.

Jäger, Br.-Lesum. Mittwoch, ab 9 Uhr Marinaden ab Nr. 800 für Lesum. Bitte Gefäße mitbringen.

Verloren

Eine gold. Armbanduhr von Farge Feldstr. bis Putzgesch. Grassold, Rönnebeck. Abzug. Farge, Feldstraße 248.

Silb. Streichholzetui vor einig. Tagen. Geg. gute Bel. abzug. Br.-Vegesack, Weserstraße 82.

Adler-Fahrrad Nr. 1 254 093 gestohlen. Geg. Bel. abzugeben bei Bundgaard & Sohn.

Auto- u. Motorradmarkt

Personenkraftwagen nur stärkere Typen über 2300 ccm Hubraum kaufen laufend „Ahag", Automobil-Handels-Gesellschaft, Walsroder Str. 9/15, Ruf: 8 4091.

Geschäftliche Empfehlungen

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Schrott, Altpapier, Metalle. Wrissenberg, Hohetorstr. 30/38. Ruf: 5 42 71.

Bürgerliche Bestattungskasse

Annahmestellen:

Vegesack, Stühmer, Gerhard-Rohlfs-Straße 51

Blumenthal, Müller, Mühlenstraße 68

a) Würdige Normalbestattung
b) Bargeld-Sterbeversicherung bis RM. 2000.—

Die Beiträge Juli bis Dezember RM. 3.- waren fällig

Wir bieten an:
Zahnpulver
Beutel 10 ₰
KARSTADT

Vollautomatische Waagen für alle wichtigen Zwecke lieferbar
C. Miesegades Waagenfabrik
Ruf: 51563 • Am Deich 56

Beleuchtungs-Körper für den Wohnraum in großer Auswahl
Beleuchtungs-Berthold
Am neuen Markt 12